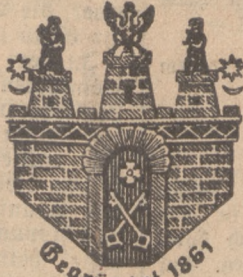


Pozener Tageblatt

Verkaufspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— z. mit Zustellgeld in Polen 4.40 z., in der Provinz 4.30 z. Der Postbezug monatlich 4.40 z., vierteljährlich 13.10 z. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— z., Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Geschäftsleitung des „Pozener Tageblattes“, Poznań, Aleja Marja, Północy 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postfachkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Zug.: Concordia Sp. A.). Fernsprecher 6106, 6275.



Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textzeile-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge unbedeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Pozener Tageblatt Anzeigen-Abteilung Poznań 3 Aleja Marja, Północy 25. — Postfachkonto in Polen: Concordia Sp. A. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Poznań Nr. 200 283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184. Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6106.

76. Jahrgang

Poznań (Posen), Donnerstag, 4. Februar 1937

Nr. 27

Umgestaltung des Reichskabinetts

Zwei neue Reichsminister — Personalunion im Verkehrs- und Postministerium beseitigt von Elz-Rübenach ausgeschieden

Aus Anlaß der endgültigen Unterstellung der Deutschen Reichsbahngesellschaft unter die Hoheit der Reichsregierung hat der Führer und Reichskanzler angeordnet, daß die Personalunion in der Leitung des Reichsverkehrsministeriums und des Reichspostministeriums wieder aufgehoben wird und die beiden Ministerien wie früher von je einem Reichsminister verwaltet werden.

Zum Reichsverkehrsminister hat der Führer und Reichskanzler den Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. Julius Dopfmüller, ernannt, der bis zur Durchführung der geplanten Neuorganisation gleichzeitig Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft bleibt.

Zum Reichspostminister hat der Führer und Reichskanzler den Staatssekretär im Reichspostministerium, Dr. Ohnesorge, ernannt.

Dem aus seinem Amt ausscheidenden Reichsverkehrsminister Freiherrn v. Elz-

Rübenach hat der Führer in einem Schreiben seinen Dank für die geleisteten Dienste zum Ausdruck gebracht.

Wilhelm Ohnesorge

Der neuernannte Reichspostminister Dr. Ing.-e. h. Wilhelm Ohnesorge ist seit 1920 Mitglied der NSDAP und hat damals in Dortmund die erste Ortsgruppe der NSDAP außerhalb Bayerns gegründet. Er ist am 8. Juni 1872 in Gräfenhainichen bei Bitterfeld geboren. Nach seinem Studium trat er 1900 in das Telegraphenversuchsamts Berlin ein und war bis Kriegsausbruch in der Oberpostdirektion Berlin. Während des Krieges war er Leiter der Telegraphendirektion des Großen Hauptquartiers. Nach dem Kriege gehörte er der Oberpostdirektion Dortmund und später Berlin an. 1929 wurde Dr. Ohnesorge Präsident des Reichspostzentralamtes Berlin-Tempelhof. Am 1. März 1933 wurde er zum Staatssekretär im Reichspostministerium ernannt. Berlin verdankt ihm

besonders den Ausbau und die neuzeitliche Umgestaltung seines Fernsprechnetzes.

Julius Dopfmüller

Reichsverkehrsminister Dr.-Ing. e. h. Julius Dopfmüller war seit dem 4. Juni 1926 Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, nachdem er bereits seit dem 1. Juli 1925 ständiger Stellvertreter des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahngesellschaft gewesen war. Dr. Dopfmüller ist am 24. Juli 1869 zu Elberfeld geboren. Von 1898 bis 1907 stand er im preussischen Eisenbahndienst, von 1907 bis 1917 war er zur Schantung-Eisenbahn-Gesellschaft in Tsingtau und zur Kaiserlich Chinesischen Staatsbahn Tientsin-Pukow als Chefingenieur beurlaubt. Nach der Kriegserklärung unternahm er eine abenteuerliche Flucht durch Sibirien und Rußland. Seit dem 1. April 1919 wurde er Mitglied der Reichsbahndirektion in Stettin und 1924 Präsident der Reichsbahndirektion Essen. In dieser Eigenschaft nahm er an den Beratungen über das Dawes-Gutachten und Reichsbahngesetz teil.

gunst zu spüren bekommen, neue Kraft verleihen, sich als aufrechte Nationalsozialisten zum Deutschland Adolf Hitlers zu bekennen.

Die 13 Troglisten erschossen

London, 2. Februar. Die Blätter melden aus Moskau: Der Zentralkomitee der Sowjetunion hat das Gnadengesuch der 13 im sogenannten Troglisten-Prozess zum Tode verurteilten Angeklagten abgelehnt. Infolgedessen war das Urteil vollstreckbar geworden, und die 13 Angeklagten sind entsprechend dem sowjetrussischen Gesetz eine Stunde nach der Ablehnung des Gnadengesuches erschossen worden.

Ungarns Innenminister zurückgetreten

Budapest, 2. Februar. Der ungarische Innenminister von Rozsa ist zurückgetreten, weil die Kleinlandwirte-Partei eine heftige Agitation gegen ihn entfaltet. Der Innenminister will durch sein Ausscheiden ein harmonisches Zusammenarbeiten zwischen dem Ministerpräsidenten und der Kleinlandwirte-Partei ermöglichen.

Rüschdi Aras und Graf Ciano in Mailand

Rom, 2. Februar. Der türkische Außenminister Rüschdi Aras und Außenminister Graf Ciano sind, wie vorgesehen, am Dienstagabend in Mailand eingetroffen. Zur Begrüßung der Staatsmänner hatten sich die Vertreter der Militärbehörden sowie der Provinz- und Stadtverwaltung auf dem Bahnhof eingefunden.

Radek-Sobellohns Tochter verhaftet

London, 3. Februar. Aus Warschau wird der „Daily Express“ gemeldet, daß die 18jährige Tochter Radek-Sobellohns, Marusia, am Dienstag von der GPU in der Moskauer Universität verhaftet worden sei. Sie werde beschuldigt, die Studentenschaft gegen das Urteil, das ihren Vater ins Gefängnis schickt, aufgewiegelt zu haben.

Das japanische Kabinett gebildet

Tokio, 2. Februar. Der Kaiser ernannte heute auf Vorschlag des Ministerpräsidenten General Hayaashi, das neue Kabinett, das sofort zu seiner ersten Sitzung zusammentrat. Ministerpräsident Hayaashi hat vorläufig auch die Posten des Außenministers und des Kultusministers mitübernommen.

Einheitliche Betreuung der Auslandsreichsdeutschen

Bohle Chef der Auslandsorganisation im Auswärtigen Amt

Die Reichspressstelle der NSDAP teilt — wie die Nationalsozialistische Partei-Korrespondenz meldet — mit:

Am 30. Januar 1937 hat der Führer und Reichskanzler den folgenden Erlass über die Einsetzung eines Chefs der Auslandsorganisation im Auswärtigen Amt unterzeichnet:

I.

Zur einheitlichen Betreuung der Reichsdeutschen im Ausland wird ein Chef der Auslandsorganisation im Auswärtigen Amt eingesetzt, dem zugleich die Leitung und Bearbeitung aller Angelegenheiten der Reichsdeutschen im Ausland im Geschäftsbereich des Auswärtigen Amtes übertragen wird.

II.

1. Zum Chef der Auslandsorganisation im Auswärtigen Amt wird der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Ernst Wilhelm Bohle, ernannt.

2. Er ist dem Reichsminister des Auswärtigen persönlich und unmittelbar unterstellt. Sein Geschäftsbereich als Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP und seine Unterstellung als solcher unter den Stellvertreter des Führers bleibt unberührt.

3. Er führt die Dienstbezeichnung: Chef der Auslandsorganisation im Auswärtigen Amt.

III.

Der Chef der Auslandsorganisation im Auswärtigen Amt nimmt an den Sitzungen des Reichskabinetts teil, soweit sein Geschäftsbereich berührt wird.

IV.

Der Reichsminister des Auswärtigen erläßt im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers die Durchführungsbestimmungen zu diesem Erlass.

V.

Dieser Erlass des Führers — so schreibt die Nationalsozialistische Partei-Korrespondenz — wird für alle Reichsdeutschen im

Auslande ein Ereignis sein, das sie mit Freude und Genugtuung erfüllt. Alle Fragen der Betreuung der Deutschen draußen sind nun in der Heimat in einer Hand vereinigt. Ein neuer Schritt des Zusammenwirkens von Partei und Staat ist auf einem Gebiete unternommen worden, das allen Deutschen am Herzen liegt.

Gauleiter Bohle ist durch diese Neueinrichtung im Auswärtigen Amt eine wichtige Aufgabe übertragen worden, deren Einzelheiten noch in Ausführungsbestimmungen festgelegt werden, die der Reichsminister des Auswärtigen im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers erlassen wird. Die Aufgaben freilich, die die Auslandsorganisation der NSDAP bisher hatte und erfüllte, werden auch weiterhin von ihr unmittelbar wahrgenommen werden. Durch die staatlichen Aufgaben und Befugnisse, die der Gauleiter der Auslandsorganisation nunmehr übertragen erhielt, wird dabei erreicht werden, daß die politische Betreuungstätigkeit der Partei sich mit den amtlichen Maßnahmen des Reiches und seiner Vertretungen zur fruchtbarsten Gesamtleistung im Interesse aller Reichsdeutschen im Auslande vereinigt.

Ähnlich wie es bei dem Auftrage des Reiches an die Hitler-Jugend der Fall gewesen ist, so wird auch mit diesem Erlass des Führers die langjährige und erfolgreichste Arbeit einer Parteieinrichtung durch die Übertragung staatlicher Funktionen an ihren Leiter gekrönt und die Partei durch eine Erweiterung ihres sachlichen Wirkungsbereiches ausgezeichnet.

Seit 1931 ist die Auslandsorganisation der NSDAP am Werk gewesen, die Reichsdeutschen im Ausland an die nationalsozialistische Entwicklung im Reich heranzuführen. Unter schwierigsten Verhältnissen ist es der Auslandsorganisation, dem jüngsten Gau der NSDAP, und ihrem Gauleiter gelungen, den Deutschen draußen fast überall in der Welt in ihren Ortsgruppen und Gemeinschaften ein kleines Stück deutscher Hei-

mat aufzubauen und auch sie teilnehmen zu lassen an den Erlebnissen der letzten Jahre, die der ganzen deutschen Nation das neue Gesicht gaben. Das dies stets im Zeichen des strengsten Gebotes der Nichtmischung in die Verhältnisse des Gastlandes geschehen ist, ist eine bekannte Tatsache.

Eine der Folgerungen aus den neuen Funktionen, die die Auslandsorganisation nun erhalten hat, wird es sein, daß die Gesetze, die bisher nur für die Parteigenossen draußen wirksam waren, nun als Leitlinie für alle Deutschen im Auslande Geltung haben werden: Nichtmischung in die politischen Verhältnisse des Gastlandes und aufrichtige Befolgung seiner Gesetze, Bekenntnis zu einem anständigen und zurechtarbeitenden Deutschtum, rückhaltlose Eingliederung in die auslandendeutsche Volksgemeinschaft.

Die Parteigenossen in aller Welt werden in dem Erlass des Führers eine stolze Anerkennung ihrer jahrelangen Arbeit erblicken dürfen, alle Deutschen draußen aber mögen in dieser bedeutsamen Regelung einen neuen Beweis dafür erblicken, wie sehr die Heimat an sie denkt und für sie sorgt. Das wird denen, die draußen oft Haß und Miß-

19 Milliarden Franken für die französische Rüstung

Kriegsminister Daladier vor der Kammer — Schneider-Creuzot verstaatlicht

Paris, 2. Februar. Kriegsminister Daladier sprach Dienstag nachmittag in der Kammer. Die Ausführungen des Ministers, die mehrfach durch Zustimmungsausrufen von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken unterbrochen wurden, begannen mit der Feststellung des Friedenswillens Frankreichs. Die Regierung sei immer bereit, jede Maßnahme zu prüfen, die geeignet sei, eine Rüstungsbeschränkung herbeizuführen und einen Krieg zu verhindern. Alle Welt mache Anstrengungen auf dem Gebiete der militärischen Vorbereitung. Die Bemühungen gingen darauf hinaus,

einen kommenden Krieg so kurz wie möglich zu gestalten. In Spanien habe man jedoch erlebt, daß große Hoffnungen, die man auf gewisses Kriegsmaterial gesetzt hatte, sich nicht verwirklicht hätten. Nachdem Daladier sich über den Rüstungsstand der europäischen Mächte geäußert hatte, wandte er sich den französischen Rüstungen zu. Die Befestigungsanlagen sowie ein starkes Landheer nühten nichts, so erklärte er, wenn man nicht die notwendigen Mannschaften habe. Deshalb habe er die Schaffung eines Korps von 15 000 Spezialisten sowie die pflichtmäßige militärische Vorbereitung der Zu-

gend und die Organisierung der Industrie-Mobilisierung gefordert.

Er habe einen Kredit von 19 Milliarden Franken für die Bedürfnisse der Landesverteidigung verlangt, die auf vier Jahre verteilt werden sollen.

Die Regierung habe diesem Verlangen zugestimmt. Es sei der Gedanke aufgetaucht, ein Berufsheer an die Seite des regulären Heeres zu stellen, das heiße, einen sogenannten „Stoßtrupp“ zu bilden. Seine Bemühungen gingen jedoch darauf hinaus, die Schlagkraft des Heeres an sich zu stärken, und deshalb habe er bereits eine leichte Panzerdivision geschaffen, der bald eine zweite und dritte folgen werde. Im Sommer werde er daneben die ersten Versuche mit schweren Panzerdivisionen machen. Der Kriegsminister sprach sich dann für den

Ausbau des vorhandenen Straßennetzes parallel zur Grenze

aus sowie für den Bau einiger neuer Zufahrtsstraßen. Frankreich unterhalte augenblicklich ein Heer von 500 000 bis 600 000 Mann, das auch er als zu schwach ansehe. Man müsse deshalb mindestens die Schlagkraft durch Mechanisierung erhöhen.

Das System der Befestigungsanlagen werde er im Norden bis nach Dünkirchen und im Süden bis nach Brest verlängern und außerdem die Befestigungsanlagen tiefer fassen. Daladier sprach sich dann gegen die einheitliche Kommandogewalt im Kriegsfalle aus. Eine engere Zusammenarbeit der drei Generalstäbe sei vorzuziehen. Auf dem Gebiet des Kriegsmaterials seien die notwendigen Kredite verabschiedet worden, um Tanks, Flakbatterien und Panzerabwehrgeschütze zu bauen sowie die Studien für die Erzeugung eines einheimischen Brennstoffes fortzusetzen. Er gebe

zu, so sagte Daladier weiter, daß in den Kriegsrüstungen Frankreich eine Verzögerung von etwa 2½—3 Monaten eingetreten sei. In den staatlichen Betrieben und in den verstaatlichten Rüstungswerken sei jedoch nicht gestreift worden. Die Verzögerung sei eine Auswirkung des Streiks in der Metallindustrie. Im Hinblick auf die Verzögerung des Baues der „Dünkirchen“ und ähnliche Fälle auf allen Rüstungsgebieten habe er strenge Anweisungen gegeben, daß an einem einmal erteilten Serienauftrag keine Änderung mehr vorgenommen werden dürfe. Den vierjährigen Rüstungsplan halte er aufrecht.

Nachdem der Kriegsminister unter großem Beifall der Linken die

Verstaatlichung der Rüstungswerke von Schneider-Creusot

angekündigt hatte, verwahrte er sich weiter gegen das Hineintragen der Politik in das Heer, dessen Aufgabe es nicht sei, sich durch innerpolitische Kämpfe ablenken zu lassen. Auf das materielle Wohl der Soldaten richte er seine besondere Aufmerksamkeit; das Ganze sei jedoch eine Geldfrage. Zum Schluß verwahrte sich der Kriegsminister gegen die Ansicht, daß das französische Heer von unzulänglichen Elementen verfeuert sei.

Vertrauenserklärung für die Regierung Blum

Paris, 2. Februar. Die Kammer sprach am Dienstagabend der Regierung mit 418 gegen 124 Stimmen der Rechten für die Politik der Landesverteidigung das Vertrauen aus. 65 Abgeordnete haben sich der Stimme enthalten.

Kommunistischer „Generalstab“ für Paris!

Auffeinerregende Enthüllungen im französischen Senat

Paris, 2. Februar. Im Senat interpellierte der rechtsstehende Senator Gautherot die Regierung über die

„Kommunistische Verschwörung gegen die Sicherheit des Staates und Verletzung des französisch-sowjetrussischen Vertrages“.

Der Senator wies nach, daß die Kommunistische Partei von einer ausländischen Macht geleitet werde und folglich nicht Regierungspartei sein könne. Gautherot lenkte weiter die Aufmerksamkeit des Ministerpräsidenten auf die Lage in Sowjetrußland, wo immer wieder Massenhinrichtungen stattfänden. In Sowjetrußland herrsche ein Terror-Regime. Die Kommunistische Partei bereite hier einen Gewaltstreich vor. Dabei handele es sich um eine Verschwörung gegen die Sicherheit des Staates.

Ich habe, so erklärte der Senator, seit weniger als 8 Tagen Unterlagen über die Organisation der kommunistischen Partei in der Hand mit den Namen der acht Mitglieder des Ausschusses, der den kommunistischen „Generalstab“ für die Leitung der Gesamtoperationen im Gebiet von Paris bilden soll.

Als Aufmarschzentren der Bolschewisten seien die kommunistischen Viertel der Hauptstadt vorgezeichnet. Der Senator stellte weiter fest, daß er den genauen Aufmarschplan für den Fall einer Massenbewegung der Kommunisten gegen Paris in Händen habe.

Eine derartige Bage, so führte Gautherot aus, dürfe nicht weiter geduldet werden. Sie bedeute eine offensichtliche Verletzung des französisch-sowjetrussischen Vertrages. Der Quai d'Orsay müsse in Moskau die erforderlichen diplomatischen Vorstellungen erheben.

Blums Antwort

Paris, 2. Februar. Ministerpräsident Blum erklärte in Beantwortung der Interpellation des Senators Gautherot, daß die Ordnung nicht gestört und die Freiheit der republikanischen Einrichtungen nicht beeinträchtigt worden sei.

Die Regierung sei eine Regierung der Volksfront, die sich auf die Mehrheit stütze, zu der die kommunistische Partei gehöre.

Sie beabsichtige, dem durch das allgemeine Wahlrecht zustande gekommenen Willen treu zu bleiben. Er sehe nicht die Möglichkeit einer anderen Politik.

Nach dem Ministerpräsidenten nahm der rechtsstehende Senator und Bürgermeister von Versailles, Henri Haye, das Wort. Er erinnerte daran, daß er bereits vor mehreren Monaten den Antrag gestellt habe, den französisch-sowjetrussischen Pakt einer neuen Prüfung zu unterziehen. Die „Times“, so führte er aus, habe diesen Vertrag als unvereinbar mit der Festigung des europäischen Friedens bezeichnet. Friede und Krieg hingen von der Regelung dieser Frage ab.

fen, die durch Handaufheben angenommen wurde.

Glandin empfiehlt eine neue Spanienpolitik

Paris, 3. Februar. Im „Figaro“ veröffentlicht der ehemalige Ministerpräsident Glandin einen Artikel, indem er es als gemeinsame Aufgabe Frankreichs, Englands und Italiens hinstellt, dem spanischen Bürgerkrieg ein Ende zu bereiten. Das Mittelmeer, die Wiege der Zivilisation dürfe nicht ihr Grab werden.

In dem Artikel wird weiter von den gemeinsamen Interessen Frankreichs und Italiens im Mittelmeer gesprochen und auf die Gefahren, die aus dem spanischen Konflikt entstehen könnten, hingewiesen, es sei höchste Zeit, so schließt Glandin, daß alle das Spanienproblem unter einem anderen Gesichtspunkt als dem der „politischen Ideologie“ betrachteten. Solange der spanische Konflikt bestehe, gäbe es keinen Frieden im Mittelmeer. Aber eine Verständigung bedeute wahrscheinlich auch den Frieden für Europa.

Ostjuden geben sich als „Spanier“ aus

„Spanische Andenken“ aus dem Wiener Ghetto.

Wien, 2. Februar. Fast kein Tag in Oesterreich vergeht, an dem nicht irgendein neuer jüdischer Schwindel aufgedeckt wird. Mit echt jüdischer „Findigkeit“ und sattem bekannter „Tüchtigkeit“ starten in Oesterreich lebende Juden eine neues Geschäft.

„Spanienflüchtling“ und „Andenken aus dem spanischen Bürgerkrieg“.

Seit einiger Zeit werden hauptsächlich die niederösterreichischen Landstädte von Leuten überrannt, die sich als „Spanier“ ausgeben, und Reliquien aus dem spanischen Krieg, wie Statuetten, Stüde von Heiligenbildern, Trummer von Gemälden, abgeplattete Infanteriemunition und Stoffen, die angeblich von Bischofsgewändern (!) stammen und ähnliches mehr zum Kauf anbieten. Leider fanden sich immer Leichtgläubige, die den gerissenen Gaunern zum Opfer fielen. Die Gendarmen hat nun endlich zugegriffen und mehrere Trupps dieser Gauner verhaftet.

Dabei stellte sich heraus, daß die angeblichen Spanier in Wahrheit Ostjuden waren und daß die Reliquien aus Trödelrädern des Wiener Ghetto (Pöschelstadt) stammen.

Während andere voller Sorge und Entsetzen die bolschewistischen Greuel in Spanien hören, versuchen Juden aus der Teilnahme für dieses arme Land und seine Bewohner auf ihre eigene, so unsagbar schmutzige Art, Kapital zu schlagen. Ein Geschäft, das alles in den Schatten stellt, was man bisher an jüdischer Frechheit kennengelernt hat.

Auch Litwinow in Ungnade?

Beim nächsten Theaterprozeß als Mitangeklagter?

Warschau, 2. Februar. Wie die Warschauer Blätter aus Moskau zu melden wissen, ist nunmehr auch der rührige Außenagent Stalins, Litwinow-Finkelstein, in Ungnade gefallen. Man erwartet bereits, ihn schon bei dem nächsten Theaterprozeß gemeinsam mit Rykow und Bucharin auf der Anklagebank zu sehen.

Litwinow ist am Sonntag überraschend früh auf dem Rückwege aus Genf durch Warschau gekommen. In Moskau wird das mit der Tatsache in Zusammenhang gebracht, daß Frau Litwinow-Finkelstein, die früher rege Beziehungen zu Kadel und Sololnikow unterhalten hat, unter Polizeiaufsicht gestellt und ihr Haus nicht mehr verlassen dürfe. Weiter sollen während des letzten Theaterprozesses Dokumente in die Hand des GPU-Chefs gefallen sein, aus denen hervorgehen soll, daß Litwinow auf seinen Reisen nach Genf verschiedentlich Zusammenkünfte mit der Pariser Vertretung Trozkis gehabt habe. Alle diese Gründe führen dazu, daß man in Moskau das Schicksal Litwinows, des Ehrengottlosen, bereits für besiegelt ansieht.

Gärung unter den russischen Arbeitern

Neue Verhaftungswelle.

Warschau, 2. Februar. Ueber die wachsende Unzufriedenheit innerhalb der Sowjetbevölkerung meldet die Korrespondenz ATC aus Moskau, daß in verschiedenen Bezirken der Sowjetunion umfangreiche Verhaftungen auf dem Lande durchgeführt wurden. Diese Verhaftungen ständen mit den Bauernunruhen in Zusammenhang, die in letzter Zeit infolge des ständig wachsenden Brotmangels in den

Kollektivwirtschaften, besonders in der Ukraine, ausgebrochen seien.

In der Nacht vom 30. zum 31. Januar habe die GPU auch zahlreiche Verhaftungen unter der Arbeitererschaft verschiedener Fabriksstädte vorgenommen. Diese Maßnahmen seien der erste Schritt in dem groß angelegten Versuch, die Unzufriedenheit in dem städtischen Proletariat zu unterdrücken, die auf die schlechten Löhne zurückzuführen sei. Die Löhne reichten nicht mehr zur Befriedigung der dringendsten Lebensbedürfnisse aus. Nach den Feststellungen der GPU soll auch innerhalb der Arbeiterbevölkerung eine großartige Werbeaktion gegen das Regime Stalins in Angriff genommen worden sein.

Der mit größtem Zynismus eingeleitete Propagandafeldzug, der sich jetzt dem blutig beendete Theaterprozeß anschließt, zeigt, wie weiter aus Moskau gemeldet wird, immer deutlicher auf, daß sich die Auswirkungen der sogenannten „Schädigungsarbeit“ immer peinlicher bemerkbar machen und die notorischen Mißstände und Mängel in der Sowjetwirtschaft bestärken. Allerdings bedient man sich zur Bemäntelung dieser im Verlagen des ganzen Systems begründeten Mißstände auch diesmal wieder des höchst bequemen Mittels, summarisch „Trozkisten“ verantwortlich zu machen.

Arieparagraph für polnische Wasserbau-Ingenieure

Warschau, 3. Februar. Auf der Tagung der polnischen Wasserbauingenieure ist die Einführung des Arieparagraphen in die Satzungen dieses Verbandes beschlossen worden.

Antikommunistische Schau in London

London, 2. Februar. Am Dienstag wurde in London in der Dorland-Halle eine antikommunistische Ausstellung durch den konservativen Unterhausabgeordneten General Sir Henry Page-Croft eröffnet. In seiner Ansprache beschuldigte der Redner die britischen Kommunisten der Zerkleinerung in den drei Waffengattungen, den englischen Werften und Munitionsfabriken. Den Befürworter einer englischen Volksfront, den Abgeordneten der Labour-Party Sir Stafford Cripps, bezeichnete er als einen Verhündeten der Kommunisten.

Er fragte die Hörer, ob sie sich der Tatsache bewußt seien, daß der kommunistische Flügel der sogenannten Volksfront in England durch große finanzielle Zuwendungen der Stalinischen Organisation ausgehalten werde?

Der Plutokrat Sir Stafford Cripps, der sein gewaltiges „proletarisches Einkommen“ von kapitalistischen Kunden beziehe, habe erst kürzlich erklärt, daß mit Hilfe des Klassenkampfes in England eine Revolution angezettelt werden müsse. Er habe sich mit dem Kommunismus verbündet, also mit einer Lehre, die unmittelbar in Widerspruch zu seinem Treueid stehe.

Die Kommunisten führten Krieg gegen das ganze Gebäude der britischen Gesellschaftsordnung.

Seit jeher sei England ein Asyl für die Verfolgten anderer Länder gewesen. Man habe diesen Leuten gestattet, sich auf Kosten der britischen Wettbewerber zu bereichern. Aber wenn die Söhne und Abkömmlinge dieser fremden Gäste, nachdem sie das britische Bürgerrecht erworben hätten, in die Hände derer zu beissen begännen, die sie gefüttert hätten, und sich anhielten, die unreife britische Jugend dem Kommunismus in die Arme zu treiben und sie veranlaßten, ihrer eigenen Rasse gegenüber untreu zu werden, so müsse die Warnung ausgesprochen werden, daß alles seine Grenzen habe. Das Ziel des Kommunismus sei die Anzettelung einer blutigen Revolution, der Sturz des Thrones und die Beseitigung der demokratischen Einrichtungen.

Von den spanischen Fronten

Salamanca, 3. Februar. Wie der Heeresbericht des Oberbefehlshabers in Salamanca verlautet, herrscht an der Front der Nordarmee zur Zeit Ruhe. Lediglich die Artillerie hält die feindlichen Stellungen unter Feuer. Die Südarmerie kann einen weiteren Fortschritt verzeichnen. Die nationalen Streitkräfte besetzen in der Nähe von Malaga den Gebirgspass Puerto del Biento.

Ergänzend zum letzten Heeresbericht wird noch gemeldet, daß an der Front von Malaga ein roter Jagdflieger abgeschossen wurde.

Wieder ein Bolschewistendampfer aufgebracht

London, 2. Februar. Das nationale spanische Kanonenboot „Canovas del Castillo“ hat den Dampfer „Arnabal Mendi“, der für die Bolschewisten eine Ladung Kolonialwaren, Tabak und Petroleum von Gibraltar nach Valencia bringen sollte, aufgebracht und nach Ceuta geleitet. Die Ladung ist 9 Millionen Peseten wert.

Ein englisches Zeitungsfugzeug vermißt

London, 3. Februar. Ein englisches Zeitungsfugzeug, das am Dienstag morgen von Kenfrew nach Liverpool gestartet ist, wird seitdem vermißt. In dem Flugzeug befanden sich der Pilot und drei Journalisten. Englische Kriegsfugzeuge sind angewiesen worden, am Mittwoch die Suche nach dem vermißten Flugzeug aufzunehmen.

Deutsche Vereinigung Versammlungskalender

Ortsgruppen:
Reifen: Jeden Dienstag 20 Uhr: Mitgl.-Vers. bei Kam. Kopich-Kapanna.
Schroba: Jeden Mittwoch 19.30 Uhr: Mitgl.-Versammlung.
Nasel: 3. 2.: Mitgl.-Vers. im Schützenhaus.
Mechanisch: 3. 2.: Mitgl.-Vers. bei Basche.
Sohnow: 3. 2., 19 Uhr: Mitgl.-Vers. im Heim.
Rauisch: 4. 2., 20 Uhr: Mitgl.-Vers. für Frauen in der Loge.
Mroslchen: 4. 2., 18.30 Uhr: Mitgl.-Vers. bei Hoppe-Drzewanowa.
Rauisch: 4. 2., 20 Uhr: Mitgl.-Vers. der Frauen in der Loge.
Neutkirchen: 5. 2., 18 Uhr: Mitgl.-Vers.
Pinne: 5. 2., 19 Uhr: Mitgl.-Vers. bei Bisanz.
Schmiedeberg: 6. 2., 18 Uhr: Mitgl.-Vers. bei Dobranyowski-Piotrowo.
Welsau: 6. 2., 18 Uhr: Jahresfest in Rybno.
Steinberg: 6. 2.: Mitgl.-Vers.
Buir: 6. 2., 18 Uhr: Winterfest bei Katschak.
Dirschau: 6. 2., 20 Uhr: Winterfest im Schützenhaus.
Köfen: 7. 2.: Mitgl.-Vers. bei Ruwe.
Ezin: 7. 2., 20 Uhr: Winterfest im Schützenhaus.
Obornit: 7. 2., 20 Uhr: Winterfest im Schützenhaus.
Goia: 7. 2., 19 Uhr: Winterfest bei Wilhelm.
Mewe: 7. 2., 19 Uhr: Mitgl.-Vers. bei Domstra-Gniow.

Hitlerrede im Spiegel der Presse

Eine wichtige und bezeichnende
Friedenserklärung

Die große Rede Adolf Hitlers wird in der gesamten polnischen Presse eingehend besprochen. Alle Zeitungen bringen Leitartikel, in denen fast ausnahmslos die positiven Momente der Ausführungen des Führers hervorgehoben werden. Selbst die nationale Presse beilegt sich eines angemessenen Tones.

So schreibt der „Kurjer Poznański“, jeder unparteiische Hörer oder Leser dieser Rede, ganz gleich welcher Nation er angehöre, werde unzweifelhaft zugeben, daß Hitler nicht nur ein starker, sondern auch ein kluger politischer Staatsmann sei, der seiner Nation ungeheure Dienste leiste. Das Blatt kann es sich aber nicht versagen, und wie wäre es auch anders möglich, Vorbehalte geltend zu machen. Tausendmal wichtiger, so schreibt es, sei die feierliche Zurückziehung der deutschen Unterschrift unter das Kriegsschuldbekenntnis. Heute werde in dieser Angelegenheit die Unterschrift zurückgezogen. Wo sei aber die Garantie dafür, daß Deutschland nicht — im Namen des Wohls der deutschen Nation — in einem günstigen Augenblick feierlich seine Unterschrift unter den Versailler Vertrag überhaupt zurückziehe, oder z. B. unter die Artikel, durch die Ostpreußen durch das polnische Pommerellen vom Körper des Reichs getrennt und durch die das Gebiet der Freien Stadt Danzig geschaffen wurde? Hinsichtlich Polens habe Reichskanzler Hitler nicht viel gesagt. Aber als politischer Realist habe er auf dem Standpunkt gestanden, daß die „polnische Nation und der polnische Staat ebenso Tatsache geworden seien“, wie die wiedergeborenen Nationen im Baltikum.

Der konservative „Gaz“ erklärt, wichtig sei vor allem die Erklärung, daß die Zeit der Ueberraschungen abgeschlossen sei.

Dies bedeute, daß Deutschland, das die volle Gleichberechtigung erlangt habe, auf weitere Angriffe auf den Versailler Vertrag verzichte. Dies sei eine wichtige und bezeichnende Friedenserklärung und es gebe keinen Grund, an ihrer Aufrichtigkeit zu zweifeln.

Kein Staatsmann, der auf verantwortlichem Posten stehe, habe es bisher gewagt, öffentlich so scharf den Bolschewismus zu verurteilen, wie Hitler. Deutschland werde Bolschewien nie zu Hilfe kommen und niemals werde es von diesem eine Unterstützung annehmen. Das Blatt sieht in den auf den Völkerbund gemünzten Ausführungen Hitlers die Möglichkeit einer Rückkehr Deutschlands in die Genfer Institution.

Bezüglich der Erklärung, daß die polnische Nation und der polnische Staat Tatsache seien, schreibt das Blatt, keiner der Reichskanzler vor Hitler habe es gewagt, die polnische Frage so darzustellen. Sogar Brüning, der Katholik und Zentrumsmann, habe noch versucht, die Fiktion von Polen als einem Saisonstaat aufrecht zu erhalten.

Im deutschen Volk sei aber immer noch die künstlich aufrecht erhaltene Täuschung von der Unbekendtheit der polnischen Grenzen vorhanden.

Gegen diese ungesunden Ansichten wende sich die Erklärung des Reichskanzlers, und man müsse hoffen, daß sie den erwünschten Erfolg haben werde. Dies werde ein wichtiger Faktor für die nachbarlichen Beziehungen sein, die nur dann einen realen Nutzen bringen würden, wenn sie sich auf volles gegenseitiges Vertrauen stützten.

Die Rede Hitlers besitze unzweifelhaft einen friedlichen Charakter und enthalte einen dem Bolschewien betreffenden Teil keine kriegerischen Momente. Es sei deshalb sicherlich keine Uebertreibung, wenn man betone, daß sie in den internationalen Beziehungen eine bedeutende Entspannung herbeiführe. Wie weit ihr praktischer Widerhall auf die europäische Stimmung reichen werde, werde sich erst später zeigen.

Selbst das Spitzenorgan der Nationaldemokraten „Warszawski Dziennik Narodowy“ findet freundliche Worte. Mit vollem Objektivismus kann man feststellen, so schreibt das Blatt, daß die Bilanz günstig ist.

Reichskanzler Hitler besitze feste Grundlagen für die Behauptung, daß Deutschland alle ihm durch den Versailler Vertrag auferlegten Beschränkungen abgekündigt habe und eine selbständige Macht geworden sei, mit der wieder die europäischen Staaten rechnen müssen.

Die Beherrschung der wirtschaftlichen Zerrüttung, der Wiederaufbau der Armee und die moralische Vereinfachung der deutschen Nation sind Tatsachen, die niemand ableugnen kann.

Dieses freimütige Bekenntnis des nationalen Blattes nimmt der konservative „Gaz“ übel. Er erklärt, dies sei eine deutliche Aufmunterung zur Raubjagd. Der „Gaz“ erkennt an, daß

sich die Außenpolitik des Dritten Reichs in bezug auf Polen durch erheblich größeren Realismus auszeichne, als die Politik des Weimardeutschland. Aber das bedeute noch nicht, daß er sich für das nationalsozialistische System begeistern könnte. Der weltanschauliche Einfluß trete besonders kraft in dem Abjag des Artikels des „Warszawski Dziennik Narodowy“ hervor, in dem die deutsche Politik der Politik Frankreichs und Englands gegenübergestellt werde. Wenn man diesen Abjag lese, dann könne man sich nicht des Eindrucks erwehren, daß die Sympathie des endelischen Publizisten auf Seiten der deutschen Politik liege. Dieser Abjag lautet:

„Die Herren Eden und Blum einerseits und Reichskanzler Hitler andererseits sprechen eine andere politische Sprache. Die französischen und englischen Politiker wollen Deutschland überzeugen, daß es in eine allgemeine Weltverständigung eintreten müsse, daß diese Verständigung auf dem Boden und im Rahmen des Völkerbundes vollzogen werden müsse. Die französischen und englischen Politiker leben — mehr oder weniger aufrichtig — in der Welt der Genf-Locarnoer Mythen. Reichskanzler Hitler dagegen schlägt eine direkte und zweiseitige Verständigung vor, er ist — als Nationalist — ein ausgesprochen politischer Realist.“

Der „Gaz“ erklärt, er werde mit dieser allzu allgemeinen und allzu flachen Wertung nicht polemisieren. Charakteristisch sei allein die Tatsache, daß sie in dem Organ der Nationalen Partei erscheine. Der Einfluß der Lösung „Nationalisten aller Länder vereinigt euch“ sei hier voll sichtbar.

In Polen

Der schwerindustrielle „Kurjer Polski“ hebt die Sätze des Führers hervor, die die Beziehungen des Staates zur Wirtschaft betreffen. Die inhaltsreichen Worte Hitlers zu diesem Thema beweisen seinen Sinn für die Wirklichkeit und seine große Kenntnis der das Wirtschaftsleben gestaltenden Geleise. Das Blatt betont den friedlichen Charakter der außenpolitischen Ausführungen.

Die polnische Öffentlichkeit nehme mit höchster Befriedigung die Worte des Kanzlers auf, die die Beziehungen Deutschlands zu Polen kennzeichnen. Sowohl vom polnischen wie vom gesamten europäischen Gesichtspunkt aus stellten sie einen der größten Werte der Rede dar.

Ihr friedlicher Charakter könne nicht bestritten werden.

Auch der konservative „Gaz“ geht auf die Sätze der Rede, die sich mit Polen befassen, besonders ein. Die positiven Worte, mit denen Hitler Polen erwähnte, seien ein erster Faktor für die Nachbarbeziehungen zwischen Deutschland und Polen, die erst dann beiden Nationen wirklich Nutzen bringen würden, wenn sie sich auf ein volles gegenseitiges Vertrauen stützten. Zusammenfassend erklärt das Blatt, man könne also wohl ohne Uebertreibung sagen, daß die Rede des Reichskanzlers ein wesentlicher Beitrag zur Entspannung der internationalen Beziehungen sei.

In Deutschland

Im „Völkischen Beobachter“ heißt es: Auch der Welt kommt es mehr und mehr zum Bewußtsein, daß sie es bei einer Anspitze des deutschen Reichsoberhauptes nicht nur mit einer notwendigen Regierungserklärung zu tun hat, sondern daß hier ein Mensch spricht, der in seinem Innersten eins geworden ist mit seinem Volk, und dessen Erklärungen erst dadurch ihr unübertreffliches staatspolitisches Gesicht erhalten. Vielleicht ist dieser Eindruck auch manchem Ausländer, der an der Rundgebung unmittelbar oder mittelbar teilnahm, an keiner Stelle mehr zum Bewußtsein gekommen als in dem Augenblick, in dem der Führer sich mit der Unterhausrede Edens auseinanderlegte. Hier mußte man in der Tat fühlen,

in der Person Adolf Hitlers tritt dem englischen Außenminister nicht etwa so wie vor 1933 irgendein Vertreter irgendeiner deutschen Regierung gegenüber, sondern der Mann, für den die Sorge um das Schicksal des deutschen Volkes zum Sinn seines ganzen Daseins geworden ist.

Ein Mann, der nicht Politik macht, wie man es von den „parlamentarischen Angsthäsen“ der deutschen Systemzeit gewohnt war, sondern für den auch die Politik nur das Ergebnis einer größeren und gründlicheren weltanschaulichen Erkenntnis darstellt. Das ist eben der Unterschied zwischen Minister Eden und Adolf Hitler.

So wie der Engländer den Bolschewismus zu bagatellisieren glaubt, so erhebt der deutsche Reichskanzler vor der ganzen Welt seine warnende Stimme, indem er die bolschewistische Pest eindringlich und verantwortungsbewußt als den gefährlichsten Feind der gesamten Menschheit und der Kulturwelt bezeichnet. Man schafft eine unangenehme Erscheinung nicht damit aus der Welt, daß man sie nicht sieht. So hoffen wir, daß die politische Bedeutung dieser Führerrede in ihrem ganzen Umfang gewürdigt werden möge, wo es am notwendigsten ist. Draußen im Ausland und da, wo es die Aufgabe verantwortungsbewußter Staatsmänner ist, die Politik des deutschen Reichskanzlers aus ihrem Geist der Verantwortung vor der europäischen Kulturwelt heraus zu verstehen.

Der „Berliner Volksanzeiger“ schreibt: Herr Eden wird gehört haben, was der Führer seiner Witzbegierde zu verstehen gab. Wenn er die Wahrheit will — und wir sehen das von ihm voraus —, so weiß er jetzt, was es mit dem „Isolierungswillen“ Deutschlands auf sich hat. Deutschland und seine Führung wollen nichts weniger als Isolierung und Abseitigkeit. Das beweisen seine ausgezeichneten Beziehungen zu immer mehr Völkern und Staaten. Deutschland will Verstehen und Verständnis mit allen, voran am liebsten auch mit England und mit Frankreich. Es kennt nur einen Feind: nicht etwa Rußland, aber den Bolschewismus und sein Programm der Weltrevolution.

In England

Die gesamte englische Presse bringt die Führerrede als das Hauptereignis des Tages auf der ersten Seite. Es ist kein Zweifel darüber, daß die Rede als ein Ereignis von allergrößter Bedeutung angesehen wird. Die Kommentare sind vorläufig nur kurz.

„Sunday Times“ schreibt in seinem Leitartikel unter der Überschrift „Hitler spricht“, seine Aufkündigung der Schuldklausel habe nur das amtlich gemacht, was die meisten Deutschen mit Recht oder mit Unrecht ständig gesagt hätten, seitdem der Vertrag unterzeichnet worden sei. Gewisse Stellen, die im Mittelpunkt der Rede stünden, müßten als Einladung zum Verhandeln angesehen werden. Wie in seiner großen Rede vom März habe der Führer seine friedlichen Absichten und die Bereitschaft, sie zu verwirklichen, nicht weniger deutlich bekannt. Wieder einmal habe er Worte des Friedens gesprochen. Er habe wieder an seine früheren Abrüstungsangebote erinnert — die alle abgelehnt worden sind, wie er sagte, mit Ausnahme des englisch-deutschen Flottenabkommens.

Wenn das bedeutet, daß er noch immer einen englisch-französisch-deutschen Luftpakt wünschen sollte, so wird er London immer noch bereit finden, dabei zu helfen, daß ein solcher ausgehandelt wird.

Ton und Stimmung seiner Antwort auf die kürzliche Rede Edens legten seinen Wunsch für eine weitere Erläuterung nahe. Britische Staatsmänner wünschen das gleiche.

Der diplomatische Korrespondent des „Observer“ hebt hervor, die Rede habe keine Ueberraschungen enthalten. Sie sei wegen ihres friedlichen Tones bemerkenswert und ihre friedliche Note werde willkommen geheißen. Die Aufnahme der Rede in London und Paris sei nicht ungünstig. In London habe Hitlers beispielhafte Zurückhaltung den besten Eindruck hervorgerufen. Seine Rede werde als ein guter Dienst an Europa und der Welt angesehen.

Eins der unmittelbaren Ergebnisse sei die Möglichkeit, daß der Vermittlungsplan für Spanien von neuem aufgeworfen werden könne, diesmal mit mehr Aussicht auf Erfolg. Ein solcher Erfolg würde nach britischer Ansicht sehr viel dazu beitragen, die allgemeine Nervosität zu beseitigen.

„Sunday Express“ schreibt, Hitler habe eine starke und bemerkenswerte Rede gehalten. Wenn er erkläre, daß ein Krieg zwischen Deutschland und Frankreich unmöglich sei, so sage er das, um die Befürchtungen derjenigen Franzosen zu beruhigen, die glaubten, daß Deutschland eines Tages über den Rhein westwärts jöge und Frankreich überrennen würde. Wegen dieser Befürchtungen habe Frankreich seinen Pakt mit Rußland geschlossen. Durch eine Beruhigung dieser Furcht hoffe man, in Frankreich die Bewegung gegen diesen Pakt zu stärken.

Der Berliner Korrespondent des „Sunday Chronicle“ kann sich dem außerordentlichen Ein-

druck der Feier des 30. Januar in Deutschland nicht entziehen. Er schreibt, daß die 65 Millionen Deutschen den Worten des Führers mit all der Verehrung gelauscht hätten, die andere Nationen für den Waffenstillstandstag reservierten. Aller Verkehr habe stillgestanden, alle Büros seien geschlossen gewesen und von den Bergischen Alpen bis zur Ostsee habe ein mächtiges Schweigen geherrscht, um den Führer zu hören.

In Frankreich

Die große Rede des Führers und Reichskanzlers ist in zuständigen französischen Kreisen mit ziemlicher Zurückhaltung aufgenommen worden. Einerseits wolle man, so wird betont, erst den vollständigen Wortlaut kennen lernen, andererseits wird festgestellt, daß die Erklärungen des Führers im Ton ziemlich neutral gehalten seien und nichts im positiven oder negativen Sinne enthielten, was man allgemein nach den Reden Edens und Blums erwartet habe. Immerhin verzeichnet man, daß die Rede auch nicht zur Beruhigung Anlaß gebe. Mit Interesse habe man in Frankreich zur Kenntnis genommen die Worte, in denen sich Hitler Frankreich gegenüber höflich ausgedrückt habe. Der Führer habe versichert, daß es menschlichem Ermessen nach keine Streitpunkte mehr zwischen Deutschland und Frankreich gebe, und habe bezüglich der Marokko-Zwischenfälle es für nötig erachtet, die Loyalität des französischen Botschafters in Berlin und die der Pariser Regierung hervorzuheben. Der außenpolitische Teil der Rede findet besondere Beachtung in französischen diplomatischen Kreisen. Dabei werden vor allem die Feststellungen des Führers bemerkt, daß von nun an die Zeit der Ueberraschungen vorbei sei. Die Tragweite der Entschlüsse über die deutsche Reichsbahn und die Reichsbank sei noch nicht zu übersehen; aber

man stelle fest, daß die deutsche Regierung wieder einmal zu einer neuen einseitigen Kündigung internationaler Vereinbarungen geschritten sei.

Der Vorschlag, der Belgien und Holland gemacht wird, um ihr Neutralitätsstatut von vor dem Kriege wieder herzustellen, finde besonders Interesse, sei es auch nur im Hinblick auf die Rückwirkungen des Rheinpakt, der dazu bestimmt gewesen sei, den Locarnopakt zu ersetzen. Das gleiche gelte für die dann folgende Erklärung, nämlich daß jede neue Verbindung mit dem bolschewistischen Rußland für Deutschland wertlos sei. Man schreibe daraus, daß die deutsche Regierung darauf bestohe, Sommerland von einer allgemeinen europäischen Regelung fernzuhalten. Ohne endgültig die Haltung des Reiches in den spanischen Affären klargelegt zu haben, so wird schließlich festgestellt, hätten die Erklärungen des Kanzlers keine Verschlechterung der internationalen Lage in bezug auf den spanischen Bürgerkrieg mit sich gebracht.

In Belgien

Die Rede des Führers findet in Belgien weitgehende Beachtung. Im allgemeinen kann, von gewissen Ausnahmen abgesehen, gesagt werden, daß die Rede des Führers in der öffentlichen Meinung Belgiens einen recht günstigen Eindruck gemacht hat.

Von den flämischen Blättern schreibt „Het Laatste Nieuws“, aus der Wiederholung des Angebotes an Belgien und Holland gehe hervor, welche besondere Bedeutung diese Länder infolge ihrer geographischen Lage für die westeuropäische Sicherheit hätten. Es sei denn auch eine wichtige Tatsache, daß diese Bedeutung anerkannt würde von dem Manne, der unbestreitbar die Zügel der Macht in den Händen halte.

„Standaard“ erklärt, die Rede des Führers könnte zur Herstellung des Friedens beitragen. Sie stehe der Zusammenarbeit nicht im Wege.

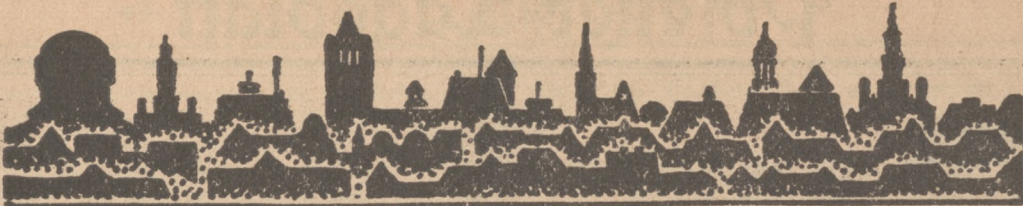
Von den französischen schreibenden Blättern widmet die „Independence“ der Rede des Führers einen längeren Leitartikel. Dabei wird u. a. unterstrichen, daß die Rede die sichere Ruhe eines Mannes atme, der sich seiner Macht und der Zustimmung eines starken Volkes gewiß sei.

Die Aufhebung der letzten Versailler Bindungen wird als natürlich, der bisherige Bestand dieser Bindungen als ein gewisser Anachronismus bezeichnet.

Das Blatt unterstreicht und begrüßt die Worte des Führers, in denen er erklärt, die deutsche Regierung habe Belgien und Holland versichert, daß sie bereit sei, diese Staaten jederzeit als unantastbare Gebiete anzuerkennen und zu garantieren.

Ähnlich schreibt „Mingtième Siècle“. Beachtung finden auch hier vor allem die Worte des Führers über die Sicherung von Belgiens Neutralität. Es wird in diesem Zusammenhang u. a. gesagt, daß, wenn dieser Ausdruck so aufgefaßt würde, daß Belgien eine völlige Unabhängigkeit allen Nachbarn gegenüber bewahren solle, sie von der öffentlichen Meinung Belgiens gebilligt würde. Belgien könne aber nicht eine völlig passive Haltung den westeuropäischen Problemen gegenüber einnehmen.

Aus Stadt



und Land

Stadt Posen

Mittwoch, den 3. Februar

Donnerstag: Sonnenaufgang 7.30, Sonnenuntergang 16.44; Mondanfang 2.04, Monduntergang 10.21.

Wasserstand der Warthe am 3. Februar + 0,44 Meter.

Wettervorhersage für Donnerstag, 4. Februar: Bei mäßigen bis frischen südwestlichen Winden weiterer Temperaturanstieg; veränderlich, meist stärkere Bewölkung und etwas Regen.

Teatr Wielki

Mittwoch: „Der Vogelkundler“
Donnerstag: „Tosca“ (Gastspiel Viktor Bregy)
Freitag: „Maria“
Sonntag: „Manon“

Kinos:

Beginn der Vorstellungen um 5, 7, 9 Uhr
im Metropolis um 4.45, 6.45 und 8.45 Uhr
Apollo: „Schlagkord“ (Deutsch)
Metropolis: „Ich bin unschuldig“ (Engl.)
Sloane: „Frau Minister tanzt“ (Poln.)
Sinfis: „Eine von tausend“
Wilsona: „Sibirische Helden“ (Poln.)

Beschwerde

des Posener Rumpsparlaments

Am vergangenen Montag hat im Rathaus eine vom Stadtpräsidenten geleitete Geheim-sitzung des Posener Rumpsparlaments stattgefunden, in der beschlossen wurde, beim Obersten Verwaltungsgericht gegen die Entscheidung des Innenministers über die Auflösung der Stadtverordnetenversammlung Beschwerde einzulegen. Die Auflösung sei, wie die Nationaldemokraten behaupten, unter falschen rechtlichen Voraussetzungen erfolgt, und zwar im Zusammenhang mit der angeblich illegalen Befreiung der Sanacja-Abgeordneten von ihren Mandatspflichten durch den Magistrat.

Winters Rückzug

Nach dem Frost vom Montag setzte im Laufe des gestrigen Tages ein starker Rückgang der Kälte ein, so daß in der Mittagszeit sogar 1 Grad Wärme verzeichnet wurde. Auch heute früh bewegte sich die Quecksilbersäule um den Nullpunkt. Offenbar wird es sich aber nur um einen vorübergehenden Rückgang des Winters handeln, denn so leicht wird er sich vom Frühling nicht schlagen lassen.

Zum fröhlichen Abend der Sänger

Wir weisen nochmals auf den fröhlichen Abend der Sänger hin, der am Sonnabend, dem 6. Februar, um 8.30 Uhr im Deutschen Hause als „Schlesische Kirmes“ steigen soll. Die Darbietungen sind auf das Motto „Humor im deutschen Lied“ abgestimmt. Chor, Jugendchor und geschulte Kräfte werden miteinander wetteifern, den Mitgliebern und Freunden des deutschen Liedes einige frohe Stunden zu bereiten. Ein Kostümwettbewerb steht nicht. Erwünscht sind: fette Bratpfanne, kreuzförmige Bua, Bauern und Städter, Händler, Gaukler, Zigeuner usw. Der Eintrittspreis von 49 Groschen für aktive Sänger und 99 Groschen für Angehörige und Gäste ist abzüglich so niedrig bemessen, um auch den weniger Bemittelten die Teilnahme zu ermöglichen.

Rosenmontag des Handwerkervereins

Der Monatsbeginn brachte ein Anschwellen der Faschingswelle. Nun rückt man zum Abschluß des Karnevals, der noch bis zum nächsten Dienstag Bürgerrecht besitzt. Für den kommenden Montag bereitet der Posener Handwerkerverein einen Abend im Märchenlande vor. Märchengauner soll die Festteilnehmer umfängen. Nach dem Einzug der „Bremer Stadtmusikanten“ erscheint der „Rattenfänger von Hameln“ im Saale. Ueberraschungen künstlerischer und technischer Natur sollen für frohe Stimmung sorgen. Das Festkomitee hofft, daß bei diesem Rehras des diesjährigen Karnevals alle bis zu dem um 6 Uhr früh angelegten Schluß einig und stark durchhalten werden.

Der Reinertrag dient zur Unterstützung bedürftiger Mitglieder des veranstaltenden Vereins.

Geschäftswechsel

Wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist das Lokal der Cukiernia „Propejska“ an der 27. Grudnia Nr. 9 von der bekannten Teppichfirma Kuzaj gemietet worden. Das Parterrelokal wird mit der 1. Etage verbunden und nach modernem Umbau der Front sowie der Inneneinrichtung nach Entwürfen des Architekten Cieśliski am 1. März eröffnet.

R. 733.

Schweres Kraftwagenunglück bei Schwerzenz

Am Dienstagmorgen ereignete sich auf der Chaussee von Schwerzenz nach Kobylnica bei dem Dorfe Grójczyn ein furchtbares Kraftwagenunglück, das den Tod des 36jährigen Grafen Magnus Schack von Wittenau aus Karlowice zur Folge hatte. Der junge Graf befand sich mit seiner 27jährigen Frau Heidi Schack von Wittenau, der 24jährigen Lehrerin Ruth Hefke und der 22jährigen Pflegerin Luise Lende auf der Rückfahrt von einem Winterfest der Welage, Ortsgruppe Schwerzenz. Das Auto, das von dem Grafen selbst gesteuert wurde, fuhr in der Nähe des Dorfes Grójczyn, wo die mit Bäumen eng bestandene Chaussee abwärts führt, so heftig gegen einen Baum, daß der Wagen vollständig zertrümmert wurde. Sämtliche Insassen

erlitten schwere Verletzungen. Der Landwirt Schwandt, der auch vom Winterfest heimkehrte, leistete den Verletzten die erste Hilfe. Die Lehrerin wurde von der Rettungsbereitschaft ins Diakonissenhaus gebracht, während die übrigen Insassen ins Stadtkrankenhaus kamen. Graf Schack von Wittenau ist am Dienstag in den Mittagstunden seinen Verletzungen erlegen. Der Zustand seiner jungen Frau ist besorgniserregend. Fräulein Lende erlitt einen Bruch des linken Beines. Der Zustand von Fräulein Hefke, die sich beide Beine rach, ist sehr bedenklich, doch hofft man sie am Leben zu erhalten. Durch den Tod des Grafen sind vier Kinder im Alter von 1—7 Jahren vaterlos geworden.

Wieder ein Großfeuer in Bromberg

Eine halbe Million Schaden

Von einem schweren Schadenfeuer wurde in der Nacht zum Sonntag die Maschinenfabrik Blumwe heimgesucht.

Wir entnehmen der „Deutschen Rundschau“ nachstehenden Bericht über das Feuer:

Beim Eintreffen der Wehr bot sich den Rettungsmannschaften ein graufiger Anblick. Hochauf loderten die Flammen. Aus allen Teilen der Stadt sah man den blutrot gefärbten Himmel. Das Feuer, das wahrscheinlich in dem Modell-Lager entstanden sein dürfte, griff mit rasender Geschwindigkeit um sich. Die Halle mit den Hobelbänken, der Raum, in dem sich die Drehbänke befanden, und der Maschinenraum sowie die elektrische Zentrale waren in kurzer Zeit von dem Feuer erfasst. Die Feuerwehr stand einer schweren Aufgabe gegenüber, da einerseits die Wohnhäuser an der anderen Seite der Blumwe-Straße und andererseits die übrigen Teile der riesigen Fabrikanlage gefährdet waren. Es wurden sofort sämtliche Feuerwehrmänner zur Brandstelle beordert, die keinen Dienst hatten. Besondere Schwierigkeiten bereitete die Tatsache, daß kein Wasser in der Nähe zu erhalten war. Der Kanal war zugefroren und der nächste Hydrant befindet sich erst etwa 200 Meter entfernt. Ein Hauptschlauch wurde von dort nach dem Fabrikgrundstück geleitet. Von hier aus gingen sechs Nebenschläuche nach den einzelnen Teilen des in Brand befindlichen Fabrikgebäudes. Um eine Explosion im Maschinenhaus zu verhüten, mußte der Dampf aus den Kesseln gelassen werden.

Unter welchen schwierigen Umständen die Feuerwehrleute arbeiteten, geht daraus hervor, daß an der Brandstelle bis 60 Grad Hitze herrschten. In dieser Glut standen die Wehrleute, die das Wasser in die Flammen

lenkten. Aber nur einige Schritte weiter befanden sich Wehrleute, die die Schläuche hielten, mit einer Eisjacht bedeckt, da das Wasser sofort auf ihren Uniformen bei den etwa 20 Grad unter Null zeigenden Temperaturen froz.

Eine schreckliche Vernichtungsarbeit hat das Riesenfeuer in der Maschinenhalle angerichtet. Eisenträger bis zu einer Stärke von 40 und 50 Zentimetern sah man in Weißglut wie Streichhölzer zusammenfallen. Mit Geföge brachen die gewaltigen Schwingräder und Kräne zusammen. Immer wieder gingen neue Funkengarden in die Höhe und gefährdeten die umliegenden Gebäude. Gewaltige Mauerstücke wurden von der Gewalt der Hitze herausgepreßt und in hohem Bogen fortgeschleudert.

Erst gegen 6 Uhr morgens war die Ausbreitung Gefahr gebannt. Die Wehrleute hatten aber noch bis 12 Uhr mittags mit den Aufräumarbeiten zu tun. Trotz der frühen Morgenstunden waren zahlreiche Personen an die Brandstätte geeilt, um der Zerstörung der Feuerwehr beizunehmen.

200 Maschinen, zum größten Teil Neuanschaffungen, wurden vernichtet. 150 Holzbearbeitungsmaschinen, die in der Fabrik hergestellt wurden, haben das gleiche Schicksal erlitten.

Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Da das Unternehmen eine große Zahl von Bestellungen auszuführen hat, ist man bemüht, den Betrieb der 140 Leute beschleunigt, aufrechtzuerhalten. Mit Hilfe der Durchführung von Doppelshiften wird es in dem vom Feuer verschont gebliebenen Teil möglich sein, die Angestellten und Arbeiter weiter zu beschäftigen.

Ueber die Ursache dieses Feuers ist vorläufig noch nichts bekannt. Man nimmt an, daß Kurzschluss den Brand herbeigeführt hat. Jedoch sind in dieser Hinsicht die Untersuchungen noch nicht abgeschlossen.

Bromberg ist in der letzten Zeit von einer Reihe von schweren Fabrikbränden heimgesucht worden. Man kann sich einer gewissen Verwunderung darüber nicht enthalten, daß sich in der Nähe eines so großen Werkes, wie es die Firma Blumwe darstellt, kein Hydrant befindet. Gerade Arbeitsstätten, die Hunderten von Familien Brot geben, müssen gesichert werden vor derartigen Katastrophen. Man solle endlich aus diesen vielen Bränden die Lehre ziehen und für die nötige Sicherheit sorgen. Es wäre ferner an der Zeit, bei den feuerzeit viel besprochenen Investitionsplänen der Stadt den Gedanken des Ausbaus des Wasserleitungsnetzes zu verwirklichen. Dieses Netz entspricht nämlich keineswegs mehr den Ansprüchen der wachsenden und sich mehr und mehr ausbreitenden Stadt.

Ertüchtungserscheinungen im Winter

Man möchte glauben, der Schnupfen wäre immer so belanglos, daß man ihn nicht zu erwähnen brauche. Und doch hat er auch seine Tücken, und das anfängliche Kitzeln in der Nase und die Rötung sowie Schwellung der Nasengänge mit den entzündlichen Erscheinungen der Nasenschleimhaut ist oft recht lästig. Man fühlt sich nicht recht wohl, ist müde, matt, abgeschlagen, spürt auch leichte Eingekommenheit des Kopfes, so daß man zur Arbeit unlustig ist. Hat man schon selbst einen Schnupfen erwischt, so soll man bedacht sein, nicht auch noch andere mit dem Giftentzug zu beglücken. Es ist deshalb zweckmäßig, einen Schnupfen, welcher oft der Anfang einer ernstlichen Ertüchtungskrankheit ist, wirksam zu bekämpfen. Am besten eignet sich hierfür das weltbekannte und bewährte Aspirin.

R. 731.

Verein Deutscher Angestellter

Der heutige Heimabend fällt wegen Verhinderung des Vortragenden aus. Das nächste Vortragsthema wird noch bekanntgegeben.

Wochenmarktbericht

Schwohl der strenge Frost endlich nachgelassen hat, war der Marktbesuch nicht groß, der Besuch mäßig; lediglich das Warenangebot zeigte eine größere Auswahl. Man verlangte für Tischbutter 1.50, Landbutter 1.30, Weiskäse 30, Sahnetäfel 50, Milch 18 Sahne Viertelster 30 bis 35, die Mandel frische Eier 1.70—1.80 Kisteneier 1.20. — Auf dem Fleischmarkt waren folgende Preise vermerkt: Schweinefleisch 70 bis 1.00, Rindfleisch 70—90, Hammelfleisch 65—1.00, Kalbfleisch 65—1.20, Kalbsleber 1—1.20, Rinder- und Schweineleber 50—80, Würstchen 50 bis 60, roher Speck 80, Räucherpeck 1.00, Gehacktes 60—80, Schmalz 1.00. — Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 1.80—4, Enten 3.30—6, Gänse 3.50—9, Zeitgänse d. Pfd. 80 bis 90, Puten 3.50—7, Perlhühner 2—3, Fasanen 2.50—3, Tauben das Paar 90—1.20, Hasen mit Fell 3.50, Reuten 1.10—1.20, Ruten 1.10—1.20, Kaninchen 1—2.50. — Der Gemüsemarkt lieferte Mohrruben zum Preise von 10, rote Rüben 5 bis 10, Zwiebeln 10, Rettiche 20, Salatkartoffeln 10, Kartoffeln 4—5, Schwarzwurzeln 30, Rosenkohl 40—50, Grünkohl 20, Rotkohl der Kopf 15—30, Wirsingkohl 15—25, Weiskohl 11 bis 25, Spinat 50—60, Wurzeln 2 Pfd. 15, Badohst 90—1.20, Kohlrabi d. Pfd. 20, Feigen 1.00, Walnüsse 1.20, Haselnüsse 1.60—2, Suppengrün 5—10, Meerrettich 10, Zitronen 15 d. St., Äpfel 15—40, Mandarinen 20—25, Nessel 30 bis 70, getr. Pilze Viertelpfd. 60—80, Hagebutten 80, Mohn 40, Blaumenmus 70, Sauerkraut 15, getr. Nessel Viertelpfund 30, saure Gurken 5 bis 10, Erbsen 25, Moosbeeren 50, Bohnen 25 bis 35. Auf dem Fischmarkt war das Angebot mäßig, die Nachfrage gering. Man verlangte für Hechte tot 1.40—1.60, lebend 1.80, Schleie 1.60, 1.30—1.40, Bleie 70—80, Karpfen 1.60, 1.10, Karauschen 80—90, Barsche 40—80, Weißfische 40—80, grüne Serringe 3 Pfd. 1.00, Salzheringe 10—15 d. Stück, Zander 2—2.40, Stodfisch 80.

Aus Posen und Pommerellen

Krotoschin

90. Geburtstag. Am Donnerstag 4. d. M. begeht die ehemalige Lehrerin Fräulein Steffan ihren 90. Geburtstag. Ihre Geburtsstadt ist Krotoschin; von hier aus zog sie als Lehrerin in die Welt und lehrte im Alter hierher zurück. Als sie im Kriege in Warschau tätig war, mußte sie ihr Arbeitsfeld vor dem Feinde räumen, und so ließ sie sich vor 20 Jahren im hiesigen evangelischen Stieghaus nieder. Mit 70 Jahren war sie damals noch sehr tüchtig und verwandte ihre Kräfte im Wohlfahrtsdienst. Heute da ihre Kräfte und Sinne schwächer werden, wird ihr Lebensabend behütet und gehegt von der hier stationierten Diakonissenschwester.

Der nächste Jahrmart in Krotoschin findet am Donnerstag, 11. Februar, als Pferde- und Viehmart statt.

Adelnau

Ik. Diebstahl in Deutschland hier geahndet. Stefan Wojcik aus Konradau führte vor einiger Zeit in Deutschland mit seinem Komplizen Jan Grzona einen Rinderdiebstahl aus. Er wurde jetzt vom Bürgergericht zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt. Sein Helfershelfer erhielt 6 Monate Gefängnis und 50 Zl. Geldstrafe.

Nach einem Werk von Lord Tennyson ein unsterblicher Film



Attake der leichten Brigade

Der Held des „Kapitän Blood“, Errol Flynn, betritt wieder einmal die Bühne mit Säbel und Geschützen, um den erlauchten Zuschauern die ungewöhnlichen Erlebnisse des „Adlers der Krim“ zu zeigen, die das Blut in den Adern erstarren lassen. Er gibt die Möglichkeit, eine heldenhafte Attake miterleben, die als kühne Tat der Menschheitsgeschichte dasteht. Wir sehen graufige Bilder in dem Film: Gemetzel der britischen Garnison in Chulot, Jagden auf Leoparden im Herzen Indiens, einen schreckenerregenden Aufstand. Bald in den Kinos Apollo und Metropolis.

R. 734.

Bromberg

Ein Kind im Pferdestall erstickt

Im Hause Karlstraße (Warszawka) Nr. 1 wohnten der 27-jährige Monteur Edmund K. mit seiner Ehefrau und vier Kindern von 5 Jahren bis 3 Wochen. Die Familie bewohnte ein Zimmer und zahlte 15 Zloty Miete. Seit fünf Jahren ist K. arbeitslos und hat, trotzdem er sich außerordentlich um eine Beschäftigung bemühte, keine Arbeit erhalten. Er hat in letzter Zeit, daß ihm die Miete für das Zimmer von 15 auf 10 Zloty herabgesetzt wurde. Da der Wirt darauf nicht einging, hat K. drei Monate hindurch die Miete nicht bezahlt, worauf die Exmitionsklage eingereicht wurde. Im November vorigen Jahres wurde die Familie exmittiert. Der Mann fand dann in der Brendenhoffstraße ein anderes Zimmer. Als man jedoch dort einziehen wollte, verweigerte die Wirtin unter Hinweis auf die hohe Kinderzahl die Abgabe des Zimmers. In dieser Not wurde die Familie von einem Bruder des Exmittierten, der ebenfalls in der Karlstraße 1 wohnt und Händler ist, aufgenommen. Man konnte jedoch die Exmittierten nur in einem Pferdestall unterbringen. Seit dieser Zeit haust die Familie

unter unmenslichen Verhältnissen zwischen Staub und Schmutz

in diesem Stall, der drei Meter lang und zwei Meter breit ist und in dem sich außer dem Pferd noch Futterkasten und verschiedene Geräte befinden. Dafür, daß der Hauswirt die menschenunwürdige Unterkunft genehmigte, hatte K. das Gemüll von 30 Mietern abzufahren.

Die entsetzliche Luft, die in dem Stall herrschte, hat gestern laut ärztlichem Befund den Tod eines Kindes der Familie zur Folge gehabt. Als der Mann mit seiner Frau in der Stadt war, um eine Wohnung zu suchen, erlitt der einjährige Janusz einen Erstickungsanfall. Der Zustand verschlimmerte sich zusehends. Es wurde ein Arzt herbeigeholt, der aber nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen konnte. Unendliche Verzweiflung hatte sich der Eltern bemächtigt. Das Mitgefühl der Hausbewohner und der übrigen Menschen, die von dem entsetzlichen Unglück hörten, war außerordentlich.

Nur mit tiefer Erschütterung kann man von diesem Fall Kenntnis geben. Man fragt sich, ob in einer Stadt wie Bromberg und im zwanzigsten Jahrhundert es keine Möglichkeit gegeben hat, einer Familie ein menschenwürdiges Unterkommen zu gewähren.

Brechen

br. Einwohnerzahl. Nach der letzten Volkszählung zählt unsere Stadt 3642 Einwohner. Da in nächster Zeit die Ortschaften Zamodzie, Opieszyn und Sokolowo-Kol. eingemeindet werden sollen, nimmt die Einwohnerzahl um weitere 1500 Personen zu.

Wollstein

* Schwerer Unglücksfall. Der Leichenbeschaumer benachrichtigte die Polizei, daß er bei der Toten Anna Kasprowiak aus Mariendorf verdächtige Wunden an Kopf und Händen festgestellt habe, die auf einen gewalttätigen Tod schließen ließen. Die eingeleitete Untersuchung und die vorgenommene Sektion haben aber ergeben, daß die Tote seit längerer Zeit an einer schweren Nervenerkrankung litt, die zeitweilig völlige geistige Umnachtung zur Folge hatte. An dem kritischen Tage verlor die K. in dem Augenblick, als sie sich zu Bett begeben wollte, die Besinnung. Dabei stürzte sie und schlug mit dem Kopf auf eine scharfe Bettkante. Längere Zeit lag sie bewusstlos vor dem Bett. Als Mißbewohner, durch das lange Ausbleiben der K. beunruhigt, in das Zimmer kamen, starb sie nach kurzer Zeit, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben.

Zissa

k. Von der Pestalozzischule. Am Sonnabend, dem 6. Februar, veranstaltete die hiesige Pestalozzischule ihre diesjährige Schulfestfeier. Die Feier beginnt nachmittags 3 Uhr und findet in der Aula des Gemeindehauses statt. Alle Eltern, Pensionselementen und Freunde der Anstalt sind herzlichst dazu eingeladen.

Neubornitzsch

an. Stadt ohne Wasser. Am Sonnabend in den Vormittagsstunden trat der Fall ein, daß die Stadt vollständig ohne Wasser war, was allerhand Störungen in Betrieben und Geschäften verursachte. Es fehlte ein Sturm zum Pumpwerk ein, wo man erfuhr, daß in der Gasanstalt die mit dem Pumpwerk in Verbindung stehende, die in der Erde liegenden Hauptrohre verstopft waren. Es wurden alle verfügbaren Kräfte zur Freilegung der Rohre eingesetzt und die Mängel beseitigt, so daß zum Abend die Stadt wieder mit Wasser beliefert werden konnte.

Bronislaw Czech polnischer Stimeister

Bei den polnischen Stimeisterkämpfen in Wissa wurde in der Kombination Bronislaw Czech mit 452,3 Punkten (Sprünge von 41,5 und 39,5) Polenmeister vor A. Maruszaj (435,6 Punkten) und Stanislaw Maruszaj (425 P.). In den Sprungmeisterkämpfen siegte Stanislaw Maruszaj mit Sprüngen von 52 und 52,5 Metern vor Bronislaw Czech (47 und 46 Metern) und Piotr Koleja.

Olympia-Fackellauf nach Tokio

Die Japaner prüfen einen Streckenplan Sven Hedins

Das japanische Olympia-Komitee hat Sven Hedins gebeten, eine Streckenart für einen Olympischen Fackellauf von Olympia nach Tokio unter Vermittlung von Sowjetrußland zu entwerfen.

Von den bleibenden Erinnerungen an das Berliner Olympia 1936 ist der Fackellauf mit dem Heiligen Feuer, das im griechischen Olympia vom Himmel geholt und von mehr als 3000 Läufern nach dem Stadion in Berlin gebracht wurde, die untergeordnete. Es ist deshalb verständlich, daß Japan, dem die Ausgestaltung der nächsten Olympischen Spiele 1940 übertragen worden ist, den größten Wert darauf legt, den Fackellauf zu wiederholen.

Schon die Vorbereitungen zum Lauf von Olympia nach Berlin erforderten monatelange Organisationsarbeit. Dabei ging die Wegstrecke durchweg durch kultivierte Staaten mit guten Straßen; nur das Balkangebirge bot größere Schwierigkeiten. Weiter standen alle nur erdenklichen technischen Hilfsmittel zur Verfügung. Das letzte Mal handelte es sich um etwas mehr als 3000 Kilometer. Aber wie viel sind es von Olympia nach Tokio? Sie kann das Doppelte und Dreifache, wenn nicht noch Mehrfache der Strecke von 1936 betragen, je nachdem sie mehr nördlich oder mehr südlich quer durch Asien verläuft. Man kann es deshalb verstehen, daß das japanische Olympia-Komitee sich schon jetzt um die Erforschungen der Möglichkeiten des Fackellaufs bemüht. Es war zweifellos eine glückliche Eingebung, daß es sich nunmehr an Sven Hedins gewandt hat mit der Bitte, eine Streckenart zu entwerfen, die ihm als die geeignetste für den Fackellauf erscheint. Die einzige Bedingung der Japaner besteht lediglich darin, daß Sowjetrußland nicht berührt wird. Wenn je ein Mann, dann ist Sven Hedins, der

berühmte schwedische Forschungsreisende, der gegebene Pfadfinder für einen solchen Entwurf. In der wissenschaftlichen Welt genießt er als der Erforscher Zentralasiens größten Ruhm und Ansehen.

Ohne sich zunächst auf Einzelheiten einzulassen, hat er im großen ungefähr den Weg bestimmt, der zu durchlaufen ist. Von Olympia bis Istanbul über den Hellespont und die Türkei bis nach dem Norden von Indien geht es verhältnismäßig noch einfach. Aber dann werden die großen Schwierigkeiten eintreten. Auf der Karte läßt sich freilich die Linie leicht einzeichnen. Aber sie führt, wenn man den kürzesten Weg ausfindet, durch die Ausläufer des höchsten Gebirges der Welt, über Nord-Himalaya nach China bis in die Mongolei. Auf diesen Wegen sind bisher nur sehr wenige Menschen gewandelt, die unter den größten Leiden und Entbehrungen ihr Ziel erreichten. Wie soll man da Fackelträger laufen lassen! Alle Länder, bei denen bisher Anfragen aus Tokio eingelaufen sind, ob sie das Durchlaufen genehmigen, haben ihre Zustimmung erteilt. Nur für Britisch-Indien steht sie noch aus; doch hofft man, daß Lord Burghlen, eines der britischen Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees, die zuständigen Behörden in Indien zur Erteilung der Erlaubnis bewegen wird. Besonders gefährdet dürfte die Fackelläufer in China und in der Mongolei sein; denn daß die chinesischen Banditen mit den olympischen Idealen vertraut sind, wird man nicht ohne weiteres annehmen können. In ihren Augen dürfte ein Fackelläufer eine glänzende Gelegenheit darstellen, um Lösegeld zu erpressen. Wir wollen aber hoffen, daß es dem Japanischen Olympischen Komitee im Laufe der nächsten drei Jahre gelingen wird, alle Schwierigkeiten zu beheben.

Eishockey

Das schnellste Mannschaftsspiel der Welt

Eis, Stahl, Gummi

Zimmer vollstündiger wird im Eislauf der Hochspeed, dessen Grundgesetz die vollendete Beherrschung des Schlittschuhlaufens und das blitzschnelle Erfassen erfolgversprechender Gelegenheiten bedingt.

Gespielt wird Eishockey auf einem Platz in durchschnittlicher Größe von 55x25 Metern. Der Platz ist von einer Holzbande umgeben und in Drittel geteilt. Die Tore sind so aufgebaut, daß um sie herumgespielt werden kann. Die Mannschaft besteht aus sechs Spielern: dem Torwart, zwei Verteidigern und drei Stürmern. Drei Auswechselspieler können beliebig ins Spiel eingreifen, doch darf die im Kampf befindliche Mannschaft die Zahl von sechs Spielern nicht überschreiten. Gespielt wird in drei Zeiten von je 15 Minuten Dauer. Es darf hinter dem Tor und mit der Bande gespielt werden. Die Scheibe kann mit jedem Teil des Körpers aufgefunden werden. Ein Stoßen mit dem Schlittschuh ist verboten. Im Verteidigungs- und Mitteldrittel darf sich jedoch der Spieler die Scheibe mit dem Schlittschuh vor seinen Schläger legen. Verstoß gegen die Spielregel wird mit Einwurf vor dem Tor oder Hinausstellen der Spieler auf 1, 2, 3, 5 oder zehn Minuten bestraft.

Das Spiel wird durch einen Einwurf (Bully) eröffnet, und gleich spritzen die Spieler wie eine

Hejzaga hinter der Hartgummischeibe her, die in wahnwitzigem Tempo gleitet, flattert, springt, kurz gestoppt wird, um sofort wieder in den Taumel der Bewegung getrieben zu werden. Mit rasender Schnelligkeit wird das Spiel vorwärts gepusht, die Kampfszenen wechseln im Bruchteil von Sekunden. Die Spieler, ganz gepackt von dem einen Willen, die kleine, schwarze, runde Gummischeibe über die weiße Fläche des Eises in das Tor des Gegners zu treiben, scheinen alles um sich und an sich zu vergessen, sind völlig in den Taumel hineingewachsen, aber diszipliniert in jedem Augenblick. Brustend mit tiefgeröteten Gesichtern, in denen trotz Kälte und Eis der Schweiß herabrinnt, werden sie ausgewechselt oder gehen aus der Bahn in die Pausen. Schon nach wenigen Minuten stehen sie wieder auf ihrem Posten, und aufs neue beginnt der leidenschaftliche, aber doch in den Grenzen der Fairness sich abwechselnde Kampf.

Gute Kombinationsgabe, blitzartige Schnelligkeit des Handelns, Taktik, Zusammenarbeit der Mannschaft, Geschicklichkeit, Dauerkonzentration sind die grundlegenden charakteristischen, wenn auch nicht erschöpfenden Merkmale des Eishockeys. Es ist ein Spiel, das harte und kampffrohe Burken erfordert. Nicht weil es hart gespielt werden soll, sondern weil nur der harte, bis zum Letzten durchtrainierte Körper diesem Kampf gewachsen ist.

Paris aus nach Berlin begeben wird, um hier mit dem Veranstalter der so erfolgreich verlaufenen Hamburger Schmeling-Kampftage wegen des Treffens Schmeling-Braddod zu verhandeln und daß ferner in finanzieller Hinsicht schon gewisse Garantien gegeben sind.

Neusel siegt in London

Zum dritten Male kämpfte am Montagabend der Bochumer Schwergewichtler Neusel in London gegen den früheren britischen Empiremeister Peterfen. Zum dritten Male besiegte er den baumlangen Boxer aus der Kohlenstadt Cardiff entscheidend. In der zehnten Runde warfen die Sekundanten Peterfens zum Zeichen der Aufgabe ihres völlig verteidigungsunfähigen Mannes das Handtuch in den Ring und überließen damit Neusel den Sieg.

Weltrekord-Regen in Davos

Am zweiten Tage des internationalen Eisschnelllaufens in Davos gab es Weltrekorde am laufenden Band. Vor allem mußte diesmal der berühmte 1500-Meter-Weltrekord des Norwegers Oscar Mathiesen daran glauben, der am 18. Januar 1914 in Davos aufgestellt wurde und 23 Jahre lang allen Angriffen standgehalten hat. Wie wurde die Marke von 2.17,4 erreicht, und so setzte Oscar Mathiesen vor einiger Zeit einen sehr wertvollen Pokal für denjenigen aus, der diese Zeit unterbietet. Auf der schnellen Davoser Bahn wurde jetzt dieser 23-jährige Weltrekord gleich dreimal unterboten. Die

Auch jetzt noch

können Sie das Posener Tageblatt bei Ihrem zuständigen Postamt für den Monat Februar bestellen. Bestellen Sie noch heute, damit in der Zustellung keine Verzögerung eintritt.

Verlag Posener Tageblatt

beiden Norweger Hans Engneftangen und Stafstrud lieferten sich einen mörderischen Kampf, und nur die Richter konnten entscheiden, wer als erster die Ziellinie passierte. Der Sieg fiel an Stafstrud in der neuen Weltrekordzeit von 2.14,9, während für Engneftangen, der gewonnen zu haben glaubte, 2.15 gemessen wurden. Noch ein dritter Norweger, Georg Kroh, blieb mit 2.17,3 unter der alten Weltrekordzeit.

Im Zeichen neuer Weltbestleistungen stand auch der zweite Tag der Weltmeisterschaft der Frauen. Die Norwegerin Ralla Schou-Nielsen, die bereits am Sonnabend mit zwei neuen Weltrekorden aufgewartet hatte, lief auch am Sonntag auf beiden Strecken Weltrekorde heraus.

Großer Preis der nationalsozialistischen Erhebung

Vor „ausverkauftem“ Hause wurde am Sonntag das ausgezeichnete Programm anlässlich des Berliner Reit- und Fahrturniers abgewickelt. Im Vordergrund der Wettbewerbe stand die Entscheidung um den „Großen Preis der nationalsozialistischen Erhebung“. Aus der großen Zahl von 102 Nennungen qualifizierte sich Oberleutnant Brinkmann durch zwei glänzende und fehlerlose Ritte auf dem Olympia-Pferd Alchimist als sicherer Sieger und sicherte Deutschland dadurch zum dritten Male diese wertvolle Trophäe. In den zweiten und dritten Platz teilten sich Rittmeister Karl Hassle und Kapitän Clavé mit je vier Fehlern.

Beginn

des Tischtennis-Weltmeisterschaften

In Baden bei Wien haben am Montag die Weltmeisterschaften im Tischtennis begonnen. Im Wettbewerb der Männer um den Swandhling-Pokal haben die deutschen Vertreter gleich einige Niederlagen einstecken müssen. Die Ungarn schlugen die Deutschen überlegen mit 5:0. Ebenso mußten die Deutschen von den Belgiern eine Niederlage einstecken. Die dritte Niederlage holten sie sich gegen die Tschechoslowaken, die mit 5:2 siegreich blieb. Hervorzuheben wäre hier, daß beide Punkte sich die Deutschen im Kampfe gegen den Weltmeister Kolar holten. Benthien siegte in 2:0-Sätzen, Ulrich in 2:1.

Die Sensation des Nachmittags war die Niederlage des Titelverteidigers Oesterreich gegen die polnische Mannschaft, die mit 5:4 siegte.

Besser konnten die deutschen Frauen im Kampf um den Corbillion-Pokal abschneiden, die sowohl den Rumänen als auch den Ungarinnen das Nachsehen geben konnten. Frä. Buchmann und Frau Hohann konnten alle Spiele für sich entscheiden.

DSC-Boxer gegen kombinierte Maria

Am Montag standen in der Militärstadionhalle an der Bulowka die DSC-Boxer einer kombinierten Maria-Mannschaft in einem Freundschaftstreffen gegenüber, das nicht nach dem üblichen Maßstab gewertet werden kann, da einige Gewichte mehrmals vertreten waren und auch Mischgewichtsbegegnungen zum Austrage kamen. Die DSC-Boxer waren ihren ringerfahrenen Gegnern meist nicht gewachsen. Weidner und Retlaw bestritten überhaupt ihren ersten Kampf. Rohde holte zwar die einzigen Punkte für den DSC, aber Goedt und Boefche wurden um Remis-Entscheidungen gebracht, die ihnen unseres Erachtens zuzulassen. Der Niederschlag, durch den Pircher gegen Bogt verlor, war nicht ganz einwandfrei. Der Bogabend, der neun Begegnungen brachte, hatte leider nur schwachen Besuch aufzuweisen.

Polo in Japan unerwünscht

Auf der letzten Sitzung des Organisationskomitees für die XII. Olympischen Spiele wurde das Olympische Programm von Tokio in großen Zügen besprochen. Zum größten Teil bekannte man sich zu dem in Berlin durchgeführten Programm. Polo wird von den Japanern nicht gewünscht. Den in Aussicht genommenen Wettbewerben in Rugby und Tennis stehen einige Schwierigkeiten gegenüber. Dagegen soll das Programm der Vorführungen reichhaltiger sein als bisher. Es sind in Aussicht genommen: Jiu-Jitsu, japanisches Fechten (Kendo), Bogenschießen, japanischer Ringkampf (Sjmo) und Schwimmen auf altjapanische Art in voller Rüstung. Das Kunstprogramm soll durch Einbeziehung von Photographie und Kunstgewerbe eine Bereicherung erfahren.

Eine „Fraueninsel“ in der Südsee

Eigenartige Brauttschau — Geschichte einer Revolte

Die Geschichte der „Fraueninsel“ ist nicht geschrieben, weil die historischen Hintergründe noch nicht in den letzten Einzelheiten erforscht werden konnten. Denn es geht schließlich nicht nur um die Geschichte der „Fraueninsel“, sondern gleichzeitig um die der „Männerinsel“, die gut neben Meilen von jener „Fraueninsel“ entfernt liegt.

Aber man ist durch einige interessante Berichte, die durch Missionare auf den polynesischen Inseln gesammelt werden konnten, den historischen Hintergründen ein wenig näher gekommen. Man hatte nämlich in gar nicht so langer Vorzeit im Bereich der Inseln eine feststehende Sittenentwicklung. Die Männer lebten nämlich auf einer Insel, während die Frauen auf der anderen lebten. Wenn nun ein Knabe das heilungsfähige Alter von 16 Jahren erreicht hatte, dann wurde er auf der Männerinsel schon geschmückt, sprang ins Wasser und schwamm zur Fraueninsel hinüber. Dort gab es nur eine einzige Stelle, wo die mutigen Schwimmer ans Ufer kommen konnten. An dieser Stelle warteten die heilungsfähigen Mädchen der Fraueninsel auf den Neuling, halfen ihm ans Ufer, pflegten ihn und einigten sich dann in den nächsten Tagen darüber, wer sich mit dem jungen Mann vermählen sollte.

Die Hochzeit dauerte meist nur ein paar Stunden, dann schwamm der junge Ehemann mit seiner Braut zur Männerinsel zurück. Sie lebten hier in einem einsamen, entfernten Teil — bis die junge Ehegattin einem Kind das Leben geschenkt hatte. Dann ging sie wieder zur Fraueninsel zurück. War das Kind weiblichen Geschlechts, so nahm es die Mutter mit. Die kleinen Knaben aber blieben auf der Männerinsel und wurden hier zu kräftigen, starken Polynesierern erzogen.

Dieses System bewährte sich anscheinend so lange, bis eines Tages ein junger, besonders schöner Polynesier die Fraueninsel erreichte und den Frauen revolutionäre Ideen einflößte. Er behauptete, es sei einer Frau unmöglich, darauf zu warten, bis gelegentlich von der Männerinsel jemand herüberkomme, um dann diesem Mann zu folgen, wenn dieser bereit sei, irgendeine der Frauen zu heiraten. Bald darauf wurden alle neuankommenden jungen Männer an der Landestelle zurückgewiesen. Man hatte den Landungsort verbarrikadiert. Einige Tage nachher tauchten die Bewohner der Männerinsel in ihren Booten auf, um der Revolution ein Ende zu machen. Aber die Frauen unter der Führung ihres „Revolutionärs“ verteidigten ihre Insel sehr gut.

Als nach einigen Jahrzehnten Missionare diese Inseln besuchten, machten sie eine höchst merkwürdige Entdeckung. Sie fanden auf der sogenannten Männerinsel 99 Prozent Männer — und zwar in der Hauptsache recht alte und greisenhafte Leute. Auf der anderen Insel aber fanden sie eine junge, gesunde heranwachsende Schar von jungen Leuten und jungen Mädchen. Die Männerinsel aber war dem Aussterben nahe. Erst dem Eingreifen der Missionare gelang es, wenigstens etwas wie einen Austausch zwischen den beiden Inseln herbeizuführen und dem Kriegszustand nach so langer Zeit ein Ende zu machen, der aus den Einflüsterungen eines einzelnen Polynesiers erwachsen war, der sich über Nacht zum Alleinherrscher auf der Fraueninsel aufgeworfen hatte und seine Artgenossen auf der Männerinsel zur Frauenlosigkeit verdammt.

N. D.



Der „Nig“ im Kopf.

Reißverschluss an der Kappe — der letzte modische „Schrei“ aus Budapest

Liebe, Vertrauen, Achtung

Drei Grundpfeiler der Erziehung

Von Karl Haffjels.

(Nachdruck verboten.)

Es ist das vornehmste Ziel der Erziehungskunst, die Kinder zu wertvollen Menschen heranzubilden, die in charakterlicher Hinsicht und später in ihrem Beruf allen Stürmen und Anforderungen des Lebens gegenüber standhalten. Aus der Erkenntnis heraus, daß jeder erst einmal gelernt haben muß, zu gehorchen, um später befehlen zu können, wird vielfach die Erziehung in erster Linie darauf abgestellt, dem Kinde das „Gehorchen aufs Wort“ in Fleisch und Blut übergehen zu

oder ein wenig widerspricht, so erzwingen man nicht durch ein herrisches Wort oder sogar gleich durch Strafe die Befolgung der Anordnung, sondern mache ihm in Ruhe und Freundlichkeit klar, warum dieser oder jener Befehl getroffen werden mußte.

Man gebe sich einem Kind gegenüber stets so, daß es Liebe, Vertrauen und Achtung vor der Person des Erziehenden empfindet, damit leistet man sich selbst und dem Kinde den besten Dienst, und man wird erleben, daß es aus sich heraus „aufs Wort gehorcht“.



Spitzen

Spitze ist sehr beliebt geworden, ganz gleich, ob sie gelakt oder ungelakt, ob zart oder kräftig, hauchfein oder dekorativ verwendet wird. Auch Bemerkenswert bleibt die Tatsache, daß man Kleidern auch für Kleidformen verwendet, die abendliche Cocktailkleid, das sehr häufig als schwarzen Spitzenstoff als Material. Aber

ob sie gelakt oder ungelakt, ob zart oder kräftig, hauchfein oder dekorativ verwendet wird. Auch Bemerkenswert bleibt die Tatsache, daß man Kleidern auch für Kleidformen verwendet, die abendliche Cocktailkleid, das sehr häufig als schwarzen Spitzenstoff als Material. Aber gerade diese Kleider sehen ungemein apart aus.

Wenn du zu Gast bist...

Zehn Besuchsregeln

Von Ferdinand Silbereisen

(Nachdruck verboten.)

Bist du in einer Familie zu längerem Besuche, so beobachte, willst du nicht lästig fallen, folgende Regeln:

1. Füge dich in die Hausordnung, sei vor allem pünktlich zu den Mahlzeiten zu Hause.
2. Suche dich den Gewohnheiten und Eigentümlichkeiten deiner Gastgeber anzupassen. Ist es zum Beispiel Sitte, daß der Hausherr zuerst die Zeitung liest, so greife du nicht gleich danach. Hat die Hausfrau einen bestimmten Platz im Wohnzimmer, so setze dich nicht darauf!
3. Beanspruche nicht, den ganzen Tag über



Modenvorschläge für die Wintersportreise

Die langschöpfige Windjacke bleibt für jede Sportart hübsch und passend. — Aermelloser Pulllover aus deutscher Angorawolle als modisches Zubehör. — Für einen kleinen Tanzabend im Sporthotel ein reizvolles Tagesabendkleid.

unterhalten zu werden, du würdest dadurch die Hausfrau ihren Beschäftigungen entziehen!

4. Verlange von den Leuten nicht so viele Dienste, daß du ihnen dadurch die Zeit zu ihrer vorgeschriebenen Arbeit raubst. Hilf dir selbst, so viel du kannst.

5. Verlange nicht außer im Krankheitsfall Dinge, deren Beschaffung und Herstellung besondere Mühe und Unkosten machen, zum Beispiel Extramahlzeiten oder besondere Speisen und Getränke!

6. Sei aber auch nicht übertrieben bescheiden und tue nicht so, als ob du mit jedem Stüd Zucker deine Gastgeber beraubst.

7. Komme nicht der Hausfrau zuvor mit Vorstellungen und Anordnungen oder bei Bewirtung anderer Gäste.

8. Hast du den Wunsch, dich nützlich zu machen, so sei doch nicht aufdringlich hilfreich. Gib deine Dienstwilligkeit zu erkennen und dann warte, bis man deine Hilfe begehrt!

9. Tadel nicht bestehende Einrichtungen, welche dir etwa nicht behagen, zum Beispiel die Zimmerwärme!

10. Haben deine Gastgeber Gewohnheiten an sich, die dir unangenehm sind, brauchen sie zum Beispiel einen starken Wohlgeruch, so nimm das schweigend hin, jedoch ohne die Leidensmiene eines Märtyrers!

Mit Rat und Tat

Sind die Kartoffeln gut? Es gibt ein höchst einfaches, dabei aber unbedingt zuverlässiges Mittel, um Kartoffeln auf ihre Güte zu prüfen. Man zerhackt eine Knolle und reibt beide Stücke aufeinander. Wenn die Kartoffeln gut und mehlig sind, so kleben die beiden Stücke zusammen, und es zeigt sich an den Rändern sowie an der Oberfläche ein leichter Schaum. Wasser darf selbst beim Druck kein Tropfen ausfließen. Wo dies der Fall ist, liegen die Kartoffeln wässrig. Das Fleisch der Knollen soll weiß sein oder etwas ins gelbliche schimmern.

Damit die Fußböden gut aussehen... Jede Hausfrau hat das Bestreben, geputzten Fußböden dauernd ein gutes Aussehen zu geben. Wie erreicht sie das aber am besten? Nachdem der Fußboden sauber aufgewischt und getrocknet ist, nimmt man erwärmten Firnis, gießt wenig davon auf einen kleinen leinenen Lappen und reibt die Dielen hiermit nach. Man darf immer nur sehr wenig Firnis auf den Lappen nehmen und muß daselbst gut auseinanderreiben, sonst klebt und schmiert es. Es ist zweckmäßig, dieses Mittel alle vierzehn Tage anzuwenden.

Kräftigungsmittel für die Haut. Es ist nicht einmal so schwer, der Haut bis in das Alter hinein eine jugendliche Frische zu bewahren. Um das zu erreichen, wasche man vor dem Schlafengehen Gesicht, Hals, Arme und Hände mit milder Seife und warmem Wasser, reibe an allen diesen Stellen die Haut mit einem geölten Flanelllappen gut ab, spüle dann mit kaltem Wasser über und trockne mit einem weichen Leinentuche gut nach. Am Morgen wiederhole man die Waschung mit abgestandenem Wasser und einem groben wollenen Lappen, dehne dieselbe über den ganzen Körper aus und reibe die Haut dann mit einem groben Leinentuche bis sie trocken ist. Man führe diese Waschungen regelmäßig durch.

Das Waschgeschäft für Messer und Gabel. In dem vielseitigen Aufgabenkreis der Hausfrau gehört es, ihren mannigfachen Haushaltsgegenständen ein möglichst langes Leben zu sichern. Messer- und Gabelgriffe beispielsweise verlieren bald ihre schwarze Farbe und leiden auch sonst darunter, wenn sie mit dem heißen Wasser öfter in Berührung kommen. Deshalb müssen die Bestecke, um sie zu schonen, nach dem Gebrauch nur mit dem Ringen in ein entsprechend hohes Gefäß mit heißem Wasser gestellt und mit Pulver gereinigt werden. Die Bestecke werden mit einem feuchten Tuch abgewischt.

Kalte Hände nicht an den warmen Ofen. Ueber kalte Hände klagen vor allem die Hausfrauen. Wenn sie vom Einholen zurückkehren, oder nach dem Hantieren in kaltem Wasser verfallen sie oft in den Fehler, die kalten Hände an den warmen Ofen zu pressen. Es ist aber nötig, um die Hände nicht zu schädigen, sie in diesem Falle nach und nach durch Reiben und durch die mildere Stubentemperatur erwärmen zu lassen. Kalte Hände gehören nicht an den warmen Ofen.

Wie reinigt man weiße Glacehandschuhe? Zum Reinigen weißer Glacehandschuhe bedient man sich häufig des Benzins. Davon ist dringend abzuraten. Ungefährlich, dabei sehr wirkungsvoll ist das folgende Mittel: Man löst gute Seife in einem halben Liter Milch auf, rührt in die Flüssigkeit einen zu Schaum geschlagenen Eidotter sowie einige Tropfen Salzwasser ein. Die Handschuhe werden über die Hand gezogen und mit einem Wolllappchen, das in die Mischung getaucht wird, abgerieben. Hängt man die Handschuhe in freier Luft zum Trocknen auf, so bleibt das Leder weich; man darf sie jedenfalls nicht in die Nähe des Ofens aufhängen.

Die neuen Bestimmungen und Ueberweisungen nach Deutschland

Die Vorschriften für die Ueberweisungen nach Deutschland, die bisher durch das Rundschreiben Nr. 35 vom 22. 9. 1936 sowie dessen Ergänzung vom 12. 11. 1936 und den letzten Absatz des Rundschreibens Nr. 11 vom 11. 5. 1936 und Abs. VII des Rundschreibens Nr. 30 vom 11. 8. 1936 geregelt waren, sind durch ein neues Rundschreiben Nr. 35 vom 27. 1. 37 unter Berücksichtigung der Aenderungen, die sich aus der Uebernahme der Tätigkeit der Polnischen Kompensationshandels-gesellschaft „Zahan“ durch das Polnische Verrechnungsinstitut ergeben, zusammengefasst worden. Der Wortlaut des neuen Rundschreibens Nr. 35 ist folgender:

Forderungen aus dem Warenverkehr

Die Begleichung der Verpflichtungen von natürlichen und juristischen Personen, die ihren Wohnsitz in Polen haben, gegenüber solchen Personen, die in Deutschland wohnen, kann bis auf Widerruf nur unter Beachtung folgender Bestimmungen erfolgen:

1. Die Forderungen aus den nachfolgenden Titeln können nur unter Vermittlung der Polnischen Kompensationshandels-gesellschaft und ab 1. 2. 1937 des Polnischen Verrechnungsinstituts in Warschau, Mo-niuszki 10, überwiesen werden:

a) Forderungen für Waren, die aus Deutsch-land im Rahmen des polnisch-deutschen Wirt-schaftsabkommens vom 4. 11. 1935 eingeführt werden;

b) Forderungen für Waren, die aus Deutsch-land vor dem Inkrafttreten des Abkommens vom 4. 11. 1935 eingeführt worden sind;

c) Transportkosten auf dem Festlande bis zur deutschen Grenze bei der Einfuhr von Waren aus Deutschland;

d) Bearbeitungskosten im Veredelungsver-kehr;

e) Rabatte, Vergütungen und Entschädigun-gen, die mit der Einfuhr deutscher Waren nach Polen und der Ausfuhr polnischer Waren nach Deutschland zusammenhängen;

f) die Bezahlung von Wechseln, die aus Deutschland zum Inkasso geschickt werden und bei ihrer Versendung nach Deutschland mit der folgenden Klausel versehen wurden: „Genehmigt für den Versand in das Ausland und zur Ueberweisung nach dem Eingang auf dem Verrechnungswege mit Deutschland durch die Polnische Kompensationshandels-gesellschaft in Warschau (durch das Polnische Verrech-nungsinstitut in Warschau)“.

Die Devisenbanken haben das Recht, be-sondere blockierte Konten von deutschen Buchhändler- und Ver-lagsfirmen zu führen sowie auf diese Konten regelmässige und Ratenzahlungen für Bücher, Zeitschriften usw. unter der Bedin-gung anzunehmen, dass die auf diese Konten eingezahlten Beträge am Ende jedes Monats ohne weiteres auf das Polnische Verrechnungs-institut übertragen werden.

Forderungen aus anderen Titeln

II. Forderungen, die aus anderen als den in Abs. I genannten Titeln entstehen, können nur durch die Vermittlung der Bank Polski über-wiesen werden, ausgenommen die in Abs. V genannten Fälle. Zur Prüfung und Erledigung von Anträgen um Ueberweisung sind die Bank Polski und die Devisenbanken in den Fällen berechtigt, in denen die Verpflichtung nicht 3000 zł oder den Gegenwert dieses Betrages übersteigt; wenn dagegen die Gesamtverpflich-tung diesen Betrag übersteigt, müssen die An-träge an die Devisenkommission gerichtet werden.

III. Die in I und II enthaltenen Bestimmun-gen beziehen sich auch auf Unternehmen und Personen, die von der Devisenkommission eine laufende Genehmigung zur Durchführung von Ueberweisungen nach Deutschland auf eine andere, in diesen Genehmigungen ange-gebene Art und Weise erhalten haben. Diese Firmen und Personen verlieren die ihnen er-teilten Berechtigungen, und die Devisenbanken können die Ueberweisungen nach Deutschland nicht mehr auf Grund der bisherigen Genehmigungen durchführen, es sei denn, dass die Devisenkommission auf Grund eines er-neuten Antrags diese erneut ausdrücklich be-stätigt. Die von der Devisenkommission vor dem 22. 9. 1936 erteilten Genehmigungen für eine mehrmalige Ueberweisung von Beträgen, die für Unterhaltskosten bestimmt sind, sowie Genehmigungen für eine mehrmalige Ausfuhr von Dienstlöhnen in das Ausland — sind bis zum Ablauf gültig.

Der Verkehr mit der Bank Polski

IV. Die Durchführung von Ueberweisungen durch die Bank Polski wird auf folgende Art und Weise erfolgen:

a) Der Kunde, der einer Bank einen Ueber-weisungsauftrag erteilt, muss den Titel und das Bestehen der Verpflichtung nachweisen. Die Devisenbank muss zu diesem Zweck von dem Kunden Abschriften der Dokumente entgegen-nehmen, die den Titel der Schuld feststellen. Wie der Notariatsakten, Korrespondenz oder Auszüge aus Handelsbüchern sowie eine schriftliche bindende Erklärung des Kunden, dass die Schuld bisher nicht gedeckt wurde. Wenn ein Betrag überwiesen werden soll, der sich auf einem blockierten Konto auf einer Bank befindet, muss der Kunde durch Doku-mente den Titel nachweisen, aus dem die Ein-zahlung auf das blockierte Konto erfolgt ist. Die Originale der Dokumente, die zur Beglau-bigung der Verpflichtung vorgelegt werden,

werden von der Devisenbank mit einem Stem-pel versehen, der die Annahme des Ueber-weisungsauftrags gemäss Rundschreiben Nr. 35 feststellt, und dem Kunden zurückerstattet. In den Fällen, in denen die Devisenbank den An-trag auf Genehmigung zur Ueberweisung an die Devisenkommission richtet, muss sie dem Antrag die Abschriften aller vom Kunden ge-lieferten Dokumente beifügen.

b) Um die Ueberweisung nach Deutschland durchzuführen, füllt die Devisenbank den Auf-trag (Formular Nr. 471) aus, der aus drei Teil-en besteht, von denen die beiden ersten für die Auslandsabteilung der Bank Polski be-stimmt sind und die dritte die Devisenbank für sich behält. Die Auftragsformulare, die von der Bank Polski herausgegeben werden, müssen mit Maschinenschrift ausgefüllt werden, wobei die Bestimmung der Ueberweisung klar und eindeutig anzugeben ist. Der Ueberwei-sungsbetrag muss auch in Worten an-gegeben werden, wenn möglich — mit Rück-sicht auf den für Deutschland bestimmten Durchschlag — in deutscher Sprache. Die Devisenbanken werden die von den Kunden in Empfang genommenen Aufträge für Ueberwei-sungen nach Deutschland (Teil I und II des Formulars Nr. 471) an demselben Tag an ihre Zentrale oder Abteilung in Warschau weiter-leiten, die eine Zusammenstellung dieser Auf-träge anfertigen und diese zusammen mit den Aufträgen an die Auslandsabteilung der Bank Polski in Warschau übersenden und dabei gleichzeitig den Gesamtbetrag der Zusammen-stellung mit Bargeld, Girocheck oder durch die Verrechnungskammer einzahlen. Nur die-jenigen Devisenbanken, die in Warschau weder eine Zentrale noch eine Abteilung haben, wer-den die Aufstellung der entgegengenommenen Aufträge zusammen mit den Aufträgen an die Abteilung der Bank Polski senden, in deren Bereich sie ihren Sitz haben, und gleichzeitig die notwendige Deckung liefern.

c) Die Ueberweisungen müssen auf Zloty oder Mark lauten. Wenn die Ueberweisung

auf Mark lautet, muss auf dem Auftrag ausser dem Schuldbetrag in Mark auch ihr Gegen-wert in Zloty angegeben sein, wobei die Mark in Zloty nach dem mittleren Geschäftskurs der Warschauer Börse vom Tage vor der Ent-gegennahme des Auftrags umgerechnet wird. Wenn dagegen die Verpflichtung auf eine an-dere Währung als Zloty oder Mark lautet, ist auf dem Auftrag als Ueberweisungssumme nur der Betrag in Zloty nach der Umrechnung des Kunden, die im Rahmen der Verordnung des Staatspräsidenten vom 12. 6. 1934 (Dziennik Ustaw Nr. 59, 1934, Pos. 509) vollzogen wird, anzugeben. In fremder Währung ist der Betrag der Verpflichtung in solchen Fällen auf dem „Auftrag“ nur in der Rubrik anzugeben, die für die Angabe des Titels der Bezahlung be-stimmt ist. Der Ueberweisungsbetrag kann auf Antrag des Schuldners um die Kosten der Ausszahlung, die von der deutschen Bank erhoben werden (Deutsche Verkehrs-Credit-Bank), vergrössert wer-den; die Devisenbanken werden ermächtigt, im eigenen Bereich Anträge um zusätzliche Ueberweisung der oben genannten Kosten, die bei schon durchgeführten Ueberweisungen er-hoben worden, zu erledigen.

d) Die polnischen Schuldner sind darauf auf-merksam zu machen, dass bei Ueberweisungen zur Deckung von Terminverpflichtungen die Ueberweisung 48 Stunden vor dem Zah-lungstag aufgegeben werden muss. Ueberwei-sungen über 100 000 zł werden auf telegraphi-schem Wege erledigt werden.

e) Die Devisenbanken können den Kunden für die Ueberweisungen als Vermittlungsgebühr 1% von der Ueberweisungssumme (mindestens 2 zł) berechnen, ausserdem erheben sie zu-gunsten der Bank Polski 1%, wobei sie die zugunsten der Bank Polski erhobene Summe gleichzeitig mit der Ueberweisungssumme ein-zahlen. In den Fällen, in denen die Devisen-kommission die Genehmigung zur Ueberwei-sung erteilt, d. h. wenn die Verpflichtung die Summe von 3000 zł oder ihren Gegenwert über-steigt, erhebt die Devisenbank ausserdem 1/2% der Genehmigungssumme als Ausführungs-gebühr zugunsten der Devisenkommission.

(Schluss folgt)

Börsen und Märkte

Posener Effekten-Börse

vom 3. Februar

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	53.75 G
grössere Posten	53.00 G
kleinere Posten	46.50 G
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
8% Obligationen der Stadt Posen	—
1926	—
8% Obligationen der Stadt Posen	—
1927	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch.	—
Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-	—
Kreditbank (100 Q.-zł)	—
umgestempelte Zlotypfandbriefe	—
der Pos. Landschaft in Gold	47.00+
4% Zloty-Pfandbriefe d. Pos. Land-	—
schaft Serie I	45.50+
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos.	—
Landschaft	40.75 G
Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	—
Bank Polski	—
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 zł)	—

Tendenz: behauptet.

Warschauer Börse

Warschau, 1. Februar

Rentenmarkt: Die Stimmung war in den Staats- und Privatpapieren gehalten.

Amtliche Devisenkurse

	1.2.	1.2.	29.1.	29.1.
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam	288.90	290.30	288.80	290.20
Berlin	211.94	212.76	211.94	212.78
Brüssel	99.02	99.38	98.87	99.23
Kopenhagen	115.26	115.84	115.46	116.04
London	25.82	25.96	25.84	25.98
New York (Scheck)	5.27	5.29 1/2	5.27	5.29 1/2
Paris	24.59	24.71	24.59	24.71
Prag	18.87	18.47	18.35	18.45
Italien	27.78	27.98	27.78	27.98
Oslo	129.77	130.42	129.87	130.53
Stockholm	133.12	133.78	133.27	133.93
Zanzig	99.80	100.20	99.80	100.20
Zürich	120.70	121.30	120.60	121.20
Montreal	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 64.00, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. Serie 82.50, 3proz. Prämien-Invest.-Anl. II. Em. 64.75, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. Serie 83.25, 4proz. Prämien-Dollar-Anl. Serie III 47, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 447, 4proz. Konsolidier.-Anleihe 1936 51.38 bis 51.25, 5proz. Staatl. Konv.-Anleihe 1924 54, 7proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rohny 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rohny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschafts-bank II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Lan-deswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschafts-bank I. Em. 94, 5%proz. Pfandbriefe der Lan-deswirtschaftsbank I. Em. 81, 5%proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81, 5%proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5%proz. Kom.-Obl. der Landes-wirtschaftsbank II.—III. und III. n. Em. 81, 7proz. L. Z. Tow. Kred. Przem. Polsk. 80, 8proz. L. Z. Tow. Kred. Przem. Polsk. 91, 4%proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau Serie V 49.50—49.25, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt

Getreide. Posen, 3. Februar 1937. Amt-liche Notierungen für 100 kg in Zloty frei Station Poznań.

	Richtpreise:	
Roggen	23.25—23.50	
Weizen	27.50—27.75	
Braugerste	26.00—27.00	
Mahlerste	21.75—22.00	
630—640 z/l	22.75—23.00	
667—676 z/l	24.25—25.00	
700—715 z/l	—	
Wintergerste	20.00—20.50	
Hafer	—	
Standardhafer	34.50—35.00	
Roggenmehl 30%	34.00—34.50	
I. Gatt. 50%	32.50—33.00	
I. Gatt. 65%	25.25—25.75	
2. Gatt. 50—65%	—	
Schrotmehl 95%	—	
Weizenmehl I. Gatt. 20%	44.75—45.75	
I A Gatt. 45%	43.75—44.25	
IB	42.25—42.75	
IC	41.75—42.25	
ID	40.75—41.25	
II A	39.75—40.25	
II B	39.00—39.50	
II D	36.00—37.00	
II F	32.00—33.00	
II G	25.25—26.25	
III A	22.25—23.25	
III B	16.75—17.25	
Roggenkleie	17.50—18.00	
Weizenkleie (grob)	16.75—17.25	
Weizenkleie (mittel)	16.75—8.00	
Gerstenkleie	53.00—54.00	
Wintererbsen	43.50—46.50	
Leinsamen	30.00—32.00	
Senf	—	
Sommerwicke	—	
Peluschken	21.00—24.50	
Viktoriaerbsen	22.00—24.00	
Folgererbsen	12.00—13.00	
Blaulupinen	13.00—14.00	
Gelblupinen	21.00—23.00	
Serradella	65.00—69.00	
Blauer Mohr	90—105	
Rotklee, roh	—	
Inkarnatklee	115—125	
Rotklee (95—97%)	85—125	
Weissklee	150—180	
Schwedenklee	65—75	
Gelbklee, entschält	65—75	
Wundklee	60—70	
Engl. Raygras	—	
Speisekartoffeln	—	
Fabrikkartoffeln in Kiloprozent	—	
Leinkuchen	24.75—25.00	
Rapskuchen	20.25—20.50	
Sonnenblumenkuchen	24.50—25.50	
Weizenstroh, lose	1.90—2.15	
Weizenstroh, gepresst	2.40—2.65	
Roggenstroh, lose	2.00—2.25	
Roggenstroh, gepresst	2.75—3.00	
Haferstroh, lose	2.25—2.50	
Haferstroh, gepresst	2.75—3.00	
Gerstenstroh, lose	1.90—2.15	
Gerstenstroh, gepresst	2.40—2.65	
Heu, lose	4.30—4.80	
Heu, gepresst	4.95—5.45	
Netzeheu, lose	5.20—5.70	
Netzeheu, gepresst	6.20—6.70	

Stimmung: beständig.

Gesamtumsatz: 1949.3 t, davon Roggen 335, Weizen 362, Gerste 22, Hafer 150 t.

Posener Viehmarkt

vom 3. Februar

Auftrieb: 371 Rinder, 1435 Schweine, 433 Kälber, 39 Schafe; zusammen 2278 Stück

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	64—68
b) jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren	56—60
c) ältere	50—54
d) mässig genährte	40—46

Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	60—66
b) Mastbullen	54—58
c) gut genährte, ältere	48—52
d) mässig genährte	40—46

Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	62—66
b) Mastkühe	54—58
c) gut genährte	44—50
d) mässig genährte	24—34

Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	64—68
b) Mastfärsen	56—60
c) gut genährte	50—54
d) mässig genährte	40—46

Jungvieh:	
a) gut genährtes	40—48
b) mässig genährtes	38—40

Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	80—82
b) Mastkälber	72—76
c) gut genährte	64—70
d) mässig genährte	54—60

Schafe:

a) vollfleischige, ausgemästete Läm-mer und jüngere Hammel	66—70
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	54—60
c) gut genährte	—

Schweine:

a) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	100—107
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	96—98
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	92—94
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	86—90
e) Sauen und späte Kastrate	86—
f) Fettschweine über 150 kg	—

Tendenz: normal.

Posener Viehmarkt

Da die Sitzung der Preiskommission sich heute wieder übermässig in die Länge zog, war es uns nicht möglich, den Viehmarktbericht rechtzeitig zu erhalten, obgleich wir die Drucklegung unseres Blattes stark verzögert haben.

Verantwortlich für Politik: Eugen Petrucci; für Lokales und Sport: Alexander Jursch; für Wirtschaft und Provinz: Guido Baehr; für Feuilleton und Unterhaltungsbeilage: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrucci; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. A.G., Dru-karnia i Wydawnictwo. Sämtliche in Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 26.

Am 2. Februar 1937 verschied nach längerem, schwerem Leiden mein lieber Mann und unser Schwager, der frühere Zeitungs-Metteur im Posener Tageblatt

Herr Stefan Librowski

im 78. Lebensjahre.

Mit der Bitte um stille Teilnahme

In tiefer Trauer

Frau Bertha Librowski.

Posen, den 3. Februar 1937.

Die Beerdigung findet Freitag, den 5. Februar 1937, nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des St. Lukas-Friedhofes, aus statt.

Am 2. Februar 1937 verschied im 78. Lebensjahre unser langjähriger früherer Mitarbeiter, der

Anzeigen-Metteur

Herr Stefan Librowski

Der Verstorbene hat 35 Jahre in vorbildlicher Treue unserem Betriebe angehört.

Wir werden sein Andenken immer in Ehren halten.

Posen, den 3. Februar 1937.

Buchdruckerei Concordia Sp. Akc.

Verlag des Posener Tageblattes.

Am 2. Februar 1937 verschied unser lieber Berufskamerad und früheres langjähriges Vorstandsmitglied, der Zeitungs-Metteur

Herr Stefan Librowski

im 78. Lebensjahre

Sein offener, gerader Charakter und seine vorbildliche Treue zu unserem Buchdrucker-Verbande sichern ihm ein ehrendes Andenken.

Posen, den 3. Februar 1937.

Verband Deutscher Buchdrucker in Polen G. V. Ortsverein Poznań.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 5. Februar 1937, nachm. 4 Uhr statt.

Suche zum 1. März, eventl. später für Betrieb von 1800 Wrg. energ.

strebenden jüngeren Beamten,
mit mehrjähr. Praxis unter meiner Leitung. Bewerbung mit Lichtbild, Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsforderungen an **A. Stegmann, Kaczagórka, p. Borzejecki, pow. Krotoszyn.**

Import. hannov. Hengst

Aconit II

geb. Mai 1921, Rappe m. Abz. v. Aconit (Albermann I. Almol. Adeptus) a. d. Karbenda, gesund und fehlerfrei geritten u. gef., angeführt, garantiert beständig Nachschicht vorh., verkauft

Dom. Łopiszewo, p. Ryczywół.

Leszno

Schöne Villa in bestem Bauzustand mit 1/2 Morgen großen Garten preiswert zu verkaufen. Off. unter 1679 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Möbel gut u. billig kaufen

Sie nur bei A. Soschinski, Poznań, Woźna 10.



Das ist die Parole für das Februarheft von "Beyers Mode für Alle": Komplett, Kostüme und Mäntel in „klassischer“ Form, neue Blusen zum alten Kostüm, Wollstoffkleider, Kleider für Konfirmation u. Kommunion u. a. Mit allen 100 Modellen auf 3 Schnittbögen

Für 1.40 zł in der

Kosmos-Buchhdlg. Poznań Al. M. Pilsudskiego 25

Beyers Modenschneider Frühjahr und Sommer 1937 2.65
Beyers Kindermodenschneider 1937 1.75
Favorit Sommermoden 1937 2.50

Die Weisse Woche

hat begonnen.

Sie haben Gelegenheit Ihr Haus mit

Weisswaren bester Qualität zu Ausnahmepreisen

bestens zu versorgen.

Auf Woll- und Seidenstoffe

10% Rabatt bei Barzahlung.

Nützen Sie diese Gelegenheit aus!

Z. Bytnerowicz

Poznań, Stary Rynek 52, Ecke ul. Wodna.

Oel-Firniss-Teer-Herings-Fässer

kaufen laufend und erbiten Angebot

Venzke & Duday

Dachpappenfabrik

Teerdestillation

Baumaterialien-großhandlung

Grudziądz

Telefon 2088

Br. Pierackiego 61/63.

Bechstein

oder Blüthner zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter 1677 a. d. Geschäftsstelle d. Zeitung Poznań 3.

Fr. Hartmann - Oborniki

Gartenbaubetrieb und Samenhandlung

offeriert

Feld, Gemüse- und Blumen-Samen

Illustrierte Preisliste auf Wunsch.



PORTER ZYWIECKI (Beybuscher Porter) ohne Konkurrenz von Ärzten als bestes Kräftigungsmittel für Blutmangel und Rheumaleiden empfohlen. Liefert Franko Haus. Arcykiszewy Browar w Łodzi. Repräsentation: J. Liedke Poznań Dobrowskiego 36. Telefon 7478.

Überschriftswort (fett) 20 Groschen
Jedes weitere Wort 10
Stellengeseuche pro Wort 1
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt

Verkäufe

Verlangen Sie aufklärende Drucksachen über den **Unkrautstiege** (Nekegge), um ihn rechtzeitig anzufassen zu können.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft Spółdz. z ogr. odp. Poznań.

Radio-Telefunken-Premis. Neueste Modelle 1937.

Fachmännische Bedienung. Bequeme Abzahlung.

Radiolavox

Poznań Fr. Rataczaka 14.



Billigster Nachinventur-Verkauf
Strümpfe, Sandalschuhe, Trikotagen, Sweater, Krawatten, Schals sowie Damen- und Herrenwäsche.

Trojanowski
ul. Marcin 18.
Tel. 56-57.

Weisse Woche

im Zentralgeschäft Stary Rynek 76 (neben der Apotheke „Pod Lwem“) zu bekannt niedrigen Preisen.

Wäsche- u. Leinwandhaus

J. Schubert

Stary Rynek 76

Günstige Gelegenheit zum Einkauf von

Braut-

ausstattungen

Weißwaren

f. Leib- u. Bettwäsche

Reinleinen

Handtücher, Strümpfe, Kessel usw.



Motorrad „Phänomen“

m. Sachs-Motor 2.75 PS,

2 Ganggetriebe, elektr. Licht, steuerfrei. Registrierung wie Fahrrad.

Preis

695.— zł

WUL-GUM

Poznań, Wielkie Garbary 8.



zur Staatslotterie

sind zu haben in der

Glückskollektur

W. BILLERT

Poznań, św. Marcin 19

Hauptgewinne:

1 x 1.000.000 zł, 5 x 100.000 zł,

5 x 75.000 zł, 12 x 50.000 zł,

14 x 30.000 zł, 30 x 15.000 zł,

110 x 10.000 u. v. and.

Ziehung schon am

18. Februar.

1/4 Los 10.— zł.

G. Dill

Poznań

Uhren

und Goldwaren

Kaufe Gold und Silber.

Trauringe, Paar v. 10.— zł



Achtung!

Billigste Bezugsquelle

für sämtlicher Tapezierer-,

Dekorations-Artikel; Pol-

sterwaren, Möbel, Wa-

genbezüge, Bindfaden,

Sattlergarn, Guriband,

Wagenpläne, Segelfische,

Vinoleum — Kokosläufer

und -Matzen, Pferdebedecken,

Filz.

Fr. Pertek, Poznań, Poznańska 18.

Einkauf und Umtausch von Rohbar.

J. Schubert

Wäsche- und Leinwandhaus

Poznań

I. ul. Nowa 10

(neben d. Stadtsparkasse)

Tel. 1758

II. Stary Rynek 76

(gegenüb. d. Hauptwach)

Tel. 1008

Partenre:

Wäsche

für Damen, Herren,

Kinder, Säuglinge u.

alle Berufe.

Strümpfe

Coden, andschuße,

Trikotagen.

Reinen

seilets, Drills für

Unterbetten, Damaste,

Handtücher, Tischwäsche

Pöveline, Bestir.

I. Stod:

Gardinen

Platts, Steppdecken

mit Daunen, Watte

oder Wolle.

Sweater

Bullover, Morgenröde,

Pijamas.

Bettwäsche

Federn und Daunen,

Federer nigungsanstalt.

Spezialität:

Fertige Ausstern

und nach Maß.

I. Stod:

Wäscheabteil

Unsere

Weisse Woche

beginnt am 8. Februar

1937 gibt Ihnen Ge-

legenheit zum billigen

Einkauf von

Tischdecken,

Frottierdecken,

Lakenleinen,

Handtüchern usw.

Landwirtschaftliche

Zentralgenossenschaft

Spółdz. z ogr. odp.

Poznań

Textil-Abteilung

Loze

für die am 15. Februar

beginnende

Staats-Lotterie

sind bei

J. PALACZ

Poznań,

Rynek Wildecki 69

erhältlich.

1/4 Los 10 zł

Beitragliche Bestellungen

werden umgehend

ausgegeben

Zum Karneval

bietet Ihnen die Firma

Standar

Stary Rynek 64

Damenstrümpfe Natur-

seide in großer Auswahl

Alcoco ab 0,85 zł

Golben Bemberg. 1,75 „

Herrensocken ab 0,29 „

Aus reiner Wolle ab 1,25 „

Rinderstrümpfe

Aus reiner Wolle ab 1,25 „

Sportstrümpfe ab 1,25 „

Acker-

geräte

Schare

Streichbretter

Anlagen

Schrauben

Pflugsatzteile

zu allen Systemen

billigst

Woldemar Günter

Landw. Maschinen,

Bedarfsartikel

Oele — Fette

Poznań,

Sev. Młotyskiego 6

Tel. 52-25.

Pachtungen

Fleischerei-

Grundstück

ebtl. auch nur Laden mit

Fleischerei zu verpachten.

Näheres durch

Wilhelm Schulz

Katoniewicz, Rynek 8.

Stellengesuche

Perfekte deutsch-pol-

nische

Stenotypistin

sucht stundenweise Stel-

lung. Offerten u. 1666

an die Geschäftsstelle d.

Zeitung Poznań 3.

Witwe

arbeitswillig, ehlich, be-

scheiden, sucht Stellung

in H. Haushalt in Posen

ab. Kle nst ab 1. Febr.

oder später. Off. unter

1668 an die Geschäftsst.

Zeitung Poznań 3.

Förster

mit deutscher und poln.

Staatsprüfung, 31 Jahre

alt, verheiratet, bisher

12 Jahre als Staats-

förster tät, sucht ge-

eignete Försterstellung,

bzw. auch Oberförster-

stelle pe 1. April 1937.

Off. rt unt. 1673 an die

Geschäftsstelle d. Zeitung

Poznań 3.

Suche ab sofort